

# „KOMMEN“ UND BEWEGUNGSVERB IN WESTGERMANISCHEN VARIETÄTEN<sup>\*1</sup>

*Lea Schäfer*

„Rätselhaft ist die schon im Mhd. übliche Verbindung des Part. imperfektiver Bewegungsbezeichnungen mit *kommen*: *gegangen, gelaufen, gerannt, gesprungen, gekrochen, geschlichen, geschwommen, geflogen, geritten, gefahren* u.a. Aktiv gefasst würden diese Partizipien allem was wir wissen widersprechen.“ (Paul 1920: 80)

## 1 EINLEITUNG

Das hier zur Diskussion stehende Phänomen der Verbalperiphrase von *kommen* und Bewegungsverb wie in (1) wurde bereits vielfach diskutiert und war wegweisend für INGERID DAL'S (1954) Arbeiten zu morphosyntaktischen Indifferenzformen. Insbesondere den sprachgeschichtlichen Stationen dieser speziellen Konstruktion wurden mehrere Aufsätze gewidmet (vgl. GRIMM 1837: 8; BEHAGHEL 1924/1989: 411; DAL 1954; HIRAO 1965; SCHÖNDORF 1991, 1998; VOGEL 2005). Neu an dem vorliegenden Beitrag ist die Perspektive auf die mikrotypologische Variation, d.h. in Hinblick auf das kontinentalwestgermanische Dialektkontinuum und die mikrotypologische, dialekt syntaktische Variation. Im Zentrum stehen hier die Formen und Entwicklungen der Konstruktion in westgermanischen Varietäten des Deutschen, Niederländischen, Westfriesischen, Afrikaans und Jiddischen.

- (1) a. dt. *Ich komme gelaufen/laufend*
- b. ndl. *Ik kom aanlopen/aangelopen*
- c. westfries. *Ik kom (te) rinnen*
- d. af. *Ek kom gehardloop*
- e. jid. *ikh kum tsu loyfn*

<sup>\*</sup>Die Arbeit an diesem Artikel wurde durch ein Brücken- und Gleichstellungstipendium der MARburg [sic!] University Research Academy (MARA) ermöglicht. Darüber hinaus danke ich einer Reihe an entsprechenden Stellen namentlich genannten Kolleginnen und Kollegen für die Bereitstellung von Daten, Intuitionen und fachlichen Austausch. Auch dem Reviewer sei an dieser Stelle für die nützlichen Anmerkungen ein Dank ausgesprochen.

Dieser Beitrag wird zeigen, dass sich die Situation im Jiddischen als besonders konstant erweist, während sich in den deutschen und niederländischen Varietäten besonders viel synchrone und diachrone Variation findet.

An sich ist das vorliegende Phänomen allerdings äußerst niedrigfrequent und stark situations- und textsortenabhängig, was es erschwert, Aussagen über die quantitative Verteilung der Konstruktion in den unterschiedlichen Varietäten zu treffen. Trotzdem wird versucht, mit Hilfe von Korpusuntersuchungen (s. Tabelle 4 im Anhang), zumindest in Ansätzen Rückschlüsse über die Frequenz der Konstruktion in den einzelnen Varietäten zu ziehen.

Die bestehenden Arbeiten haben eine gemeinsame Perspektive auf die Konstruktion. Sie wollen mit ihr die Mechanismen beschreiben, die dafür verantwortlich sind, wenn sich eine Form gegenüber einer anderen durchsetzt (vgl. GRIMM 1837: 8; BEHAGHEL 1924/1989: 411; DAL 1954; HIRAO 1965; SCHÖNDORF 1991, 1998; VOGEL 2005). Mit dieser Arbeit soll der Fokus jedoch deutlich auf parallel stattfindender Variation unterschiedlicher Formen liegen, um damit die Grundlage für eine präzisere Annäherung an eine Untersuchung von Variation auf der Inhaltsseite (Semantik) dieser Konstruktion zu legen. Ziel dieses Beitrags ist es darzustellen, ob und in welchen Fällen morphosyntaktische, diachrone, diatopische und – sofern evaluierbar – semantische Variation vorliegt. So wird gezeigt, dass man im eigentlichen Sinne nicht davon sprechen kann, dass sich eine Form gegenüber der anderen durchsetzt. Vielmehr zeigt sich die Konstruktion in den westgermanischen Varietäten generell variabel und es gibt allerhöchstens Präferenzen für eine Form gegenüber einer anderen. Obwohl dieser Beitrag über weite Teile lediglich Belegmaterial präsentiert, um die Variation der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb zu illustrieren, soll hier nicht allein Variation um der Variation Willen im Sinne eines *everything goes* behandelt werden, sondern auch Lösungsansätze geboten werden, die den Ursprung dieser Variation herzuleiten versuchen.

## 2 DIE KONSTRUKTION IM DEUTSCHEN

### 2.1 Die Situation im Standarddeutschen

Im Standarddeutschen bestehen unterschiedliche Möglichkeiten, um der inhärenten Bewegung von Bewegungsverben eine konkrete Richtung zu geben. Vor allem Richtungsadverbien, die sich komplexer Mechanismen zwischen Derivation und Syntax bedienen, spielen dabei eine wichtige Rolle (vgl. 2 b–d, 3b, 4b). Daneben existiert die Bildung eines komplexen Prädikats mit *kommen* als finitem Vollverb (2, 3). Mit dem Partizip Perfekt eines Bewegungsverbs kombiniert, spezifiziert und modalisiert (s. u.) *kommen* die Zielgerichtetheit der Bewegung (vgl. 2a vs. 4a). Gleichzeitig geht in der Konstruktion mit *kommen* (2a) gegenüber der einfachen Verwendung des Bewegungsverbs (4a) Agentivität verloren (vgl. 2e u. 4c). Das deiktische Zentrum kann dabei durch Richtungsadverbien näher definiert

werden (2b–c; vgl. RICCA 1993). Eine Bewegung mit *kommen* kann immer nur in Richtung auf das deiktische Zentrum erfolgen (2b, c) und nicht davon weg (2d). In Sätzen mit Partizip Präsens (3) fungiert das Bewegungsverb eher als Adverbial denn als Vollverb. In (3) modifiziert *fahren* die Bewegung des Kommens, während in (2) *kommen* die Bewegung des Fahrens modifiziert.

- (2) a. dt. *dass der Zug gefahren kommt*  
 b. dt. *dass der Zug angefahren kommt*  
 c. dt. *dass der Zug vorbeigefahren kommt*  
 d. dt. \**dass der Zug abgefahren kommt*  
 e. dt. \**dass der Zug versehentlich (an)gefahren kommt*
- (3) a. dt. *dass der Zug fahrend kommt*  
 b. dt. *dass der Zug fahrend ankommt*  
 c. dt. \**dass der Zug an fahrend kommt*
- (4) a. dt. *dass der Zug fährt*  
 b. dt. *dass der Zug anfährt*  
 c. dt. *dass der Zug versehentlich (an)fährt*

Mit anderen Worten heißt dies, dass, während das Partizip Perfekt in der Komplementposition steht, das Partizip Präsens in der Konstruktion ein Adjunkt ist:

- (5) a. dt. *dass der Zug [V'her [V° gefahren kommt]]*  
 b. dt. *dass der Zug [V' fahrend [V° herkommt]]*  
 c. dt. \**dass der Zug [V'her [V° fahrend kommt]]*  
 d. dt. \**dass der Zug [V'gefahren [V° herkommt]]*

Unter semantischen Gesichtspunkten interessiert an der Konstruktion mit *kommen* und Partizip Perfekt, dass die Perfektivität von *kommen* als telisches Verb mit der Imperfektivität und der Atelizität des Bewegungsverbs konkurriert, wodurch die Konstruktion als Ausdruck von cessativer bzw. terminativer Aspektualität fungiert. *Kommen* liefert in dieser Konstruktion der Bewegung einen Bewegungsraum, in dem sich die Handlung in Bezug auf ein deiktisches Zentrum (Richtungsadverb) vollzieht (vgl. RICCA 1993). Dabei überrascht nicht, dass dazu das Verb *kommen* verwendet wird, da besonders die Verben *kommen* und *gehen* häufig aspekt-, tempus- und modusmarkierend grammatikalisieren (vgl. u. a. DEVOS / VAN DER WAL 2014; BOURDIN 1997; RICCA 1993; NÜBLING 2006).

Prinzipiell ist diese Bildung mit allen Bewegungsverben möglich. Eine Ausnahme bildet *gehen*, welches für die Konstruktion mit *kommen* im Standard blockiert ist (6). Die Blockierung fußt vermutlich darauf, dass sich die venitive Semantik von *kommen* und die andative Bedeutung von *gehen* widersprechen. Dies

scheint in vielen anderen Sprachen (vgl. 10c) und auch in den deutschen Dialekten (s. u. Kap. 2.3), allerdings keinerlei Probleme zu bereiten.

- (6) dt. *\*?Er kommt vorbei gegangen*

Eine verwandte Semantik liegt in der Konstruktion mit *kommen* und dem *zu*-Infinitiv stativer Verben (Zustandsverben) wie in (7) vor. Hier wird der Übergang von Direktivität (*kommen*) zur Stativität (Zustandsverb) ausgedrückt und – wie in der Konstruktion mit Bewegungsverb – das Ende einer Bewegung markiert. In wenigen Fällen sind hier auch Nominalisierungen mit *zum* möglich (7b, d). Allerdings ist in der Konstruktion mit *zu*-Infinitiv die Handlung weniger agentivisch als mit *zum* (vgl. 7a vs. 7b). In dieser Konstruktion erhält *kommen* den Status einer Ingressiv-Kopula.

- (7) a. dt. *Der Zug kommt \*(versehentlich) zu stehen.*  
 b. dt. *Der Zug kommt versehentlich zum Stehen.*  
 c. dt. *Ein Vöglein kommt neben mir zu sitzen.*  
 d. dt. *\*Ein Vöglein kommt neben mir zum Sitzen.*

Auch für Schallverben sind im Deutschen ähnliche Konstruktionen mit *kommen* möglich (8a–b), was für eine überlappende Semantik von Schall- und Bewegungsverben spricht (vgl. VOGEL 2005: 72–74; KRAUSE 1994: 164–165). Allerdings ist die Konstruktion mit Schallverb im Partizip Perfekt stärker auf die Ausformulierung eines deiktischen Zentrums, z. B. durch ein Richtungsadverb, angewiesen (8c). Bei dieser Konstruktion scheint es eigener Befragungen zufolge starke sprecherspezifische Schwankungen zu geben. Detailluntersuchungen zu diesem Phänomen stehen noch aus.

- (8) a. dt. *Er kommt vorbei gekeucht.*  
 b. dt. *Er kommt keuchend vorbei.*  
 c. dt. *\*?Er kommt gekeucht.*  
 d. dt. *?Er kommt keuchend.*

## 2.2 Diachrone Entwicklungen im Deutschen

Wie VOGEL (2005) herausarbeitet, weist diese Konstruktion in ihren historischen Entwicklungen mehr Variation auf, als die synchrone Perspektive auf das Standarddeutsche vermuten lässt. In den germanischen Sprachen lassen sich insgesamt fünf Typen der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb identifizieren (9), die sich zunächst allein in der morphologischen Form des Bewegungsverbs unterscheiden.

- (9) a. COME + Partizip Präsens  
 b. COME + Partizip Perfekt

- c. COME + Infinitiv
- d. COME + (TO)-Gerundium(-s)
- e. COME + TO-Infinitiv

Das Deutsche zeigt unter den germanischen Sprachen in seiner Diachronie besonders viel morphologische Variation. Jeder der fünf Typen ist im Deutschen diachron belegt. Die große Frage ist, ob mit der Variation der Form auch eine Variation der Semantik einhergeht.

Die ältere Form in den germanischen Sprachen ist (9a) mit Partizip Präsens (DAL 1954: 492). Bildungen dieser Art sind bereits für das Altsächsische und Altenglische bezeugt (10a, b) und sind in den nordgermanischen Sprachen bis heute die einzig mögliche Form (10c). Im Altsächsischen und Altenglischen tritt *kommen* jedoch bereits bald vorwiegend mit dem Infinitiv auf (DAL 1954: 493; VOGEL 2005: 65). Besonders frequent sind hier Bildungen mit *kommen* und *gehen* als zweites Bewegungsverb. Für das Althochdeutsche sind keine Belege mit *kommen* und einem Bewegungsverb überliefert, sondern nur Fügungen mit anderen Bewegungsverben wie in (10d) (vgl. VOGEL 2005: 64–66).

- (10) a. as. *quam gangandi* „kam gehend“  
(Heliand 5961; zit. n. DAL 1954: 494)
- b. aengl. *cōm farende* „kommt fahrend“  
(zit. n. WILLIAMS 1980: 375)
- c. norw. (Bokmål) *Da folket fikk se Jesus komme gående*  
„Das Volk bekam zu sehen Jesus kommen gehend“  
(„Det Nye Testament“ 1978/1988: Markus 9:15)
- d. ahd. *Sih fuarun thrángonti umbi inan tho thie liuti*  
„Sich bewegend (wörtl. fahrend) sammelnd rings um die Leute dort“  
(Otfrid IV, 30, 1; vgl. BEHAGHEL 1924/1989: 384)

Erst ab dem Mittelhochdeutschen sind Bildungen mit *kommen* + Bewegungsverb im Deutschen belegt (11) (vgl. DAL 1954: 492). Im Mittelhochdeutschen liegt eine große Variation der morphologischen Form des Bewegungsverbs vor. Hier tritt das Bewegungsverb sowohl im Partizip Präsens (11a), im Partizip Perfekt (11b, c), im Gerundium (11d) und auch im Null-Infinitiv (11e, f) auf. HIRAO (1965: 226) zufolge ist die Bildung mit Partizip Perfekt im Hochdeutschen ein Import aus den nördlicheren westgermanischen Sprachen, insbesondere des Mittelniederländischen, der im Laufe des 12. Jahrhundert stattgefunden habe (HIRAO 1965: 226; s.a. SCHÖNDORF 1998: 269; VOGEL 2005: 70). Eine ähnliche Einflussnahme des Niederländischen und Niederdeutschen wurde auch für die Bildung mit Null-Infinitiv vorgeschlagen (SCHÖNDORF 1998: 267f; vgl. Kap. 3).

- (11) a. mhd. *so lang das ein geistlich man kam rytende*<sup>1</sup> *mit eim knappen*  
 „so lange dass ein geistlicher Mann geritten kam (wörtl. kam reitend)  
 mit einem Knappen“  
 (Prosalancelot Teil 1 Seite 42, Zeile 28)
- b. mhd. *indes kam Ruolant zuo gerant*  
 „währenddessen kam Roland her gerannt“  
 (Virginal, Stanza 1084, Zeile 4)
- c. mhd. *dô kom gevarn Kailet.*  
 „da kam Kaylet geritten“  
 (Parzival Absatz 39, Zeile 11)
- d. mhd. *Da kam der gezwegk zu ritende*  
 „da kam der Zwerg geritten (wörtl. zu reinende)“  
 (Prosalancelot Teil 1 Seite 396, Zeile 6)
- e. mhd. *Sie kamen off ein rivier ryten an ein schöne wißen*  
 „Sie kamen geritten (wörtl. reiten) an eine schöne Wiese“  
 (Prosalancelot Teil 1 Seite 88, Zeile 19)
- f. mhd. *Kament zuo dem keiser ryten*  
 „Kamen zu dem Kaiser geritten (wörtl. reiten)“  
 (Diocletianus, Seite 9 Zeile 10)

Nur in seltenen Fällen, wie z. B. in (11c), wird im Mittelhochdeutschen auf die direkte Formulierung eines deiktischen Zentrums verzichtet. *Zuo* ist klar als lokale und direktionale Präposition (11f) vom funktionalen *zu* vor Gerundium (11d) und Infinitiv differenziert. Bildungen mit *kommen* + *zu*-Infinitiv (9e) sind im Mittelhochdeutschen nicht belegt. Belege mit *zu*-Infinitiv des Bewegungsverbs finden sich vereinzelt und bisher ausschließlich im lyrischen Kontext im Neuhochdeutschen des 17. und 19. Jahrhunderts (12).

- (12) a. nhd. *Wohin ihr Fuß nur kommt zu gehen* \\  
*Da sollen nichts als Rosen stehen.*  
 (MÜHLPFORT „Glückwünschungs Gedichte“ 1686: 27)
- b. nhd. *der knabe zurück zu laufen kam* \\  
*Entgegen der Schönen in Schmerzen,* \\  
*Es wußt es niemand, doch beide zusamm',*  
 (GOETHE „Wirkung in die Ferne“)
- c. nhd. *da kommt herr Roland herzureiten.* \\  
*Viel kühne Degen ihn begleiten,*  
 (HEINE „An eine Sängerin“)<sup>2</sup>

Die Variation, wie sie im frühen Mittelhochdeutschen vorliegt, wird schnell zu Gunsten der Partizipialformen abgebaut. In frühneuhochdeutscher Zeit ist die

<sup>1</sup> Das Gerundium *rytende* könnte hier auch eine Adverb-Markierung sein (< ahd. -o, mhd. -e).

<sup>2</sup> Da Heine in diesem Gedicht „eine alte Romanze“ nachbildet, ist es durchaus möglich, dass er hier die mhd. Präposition *zuo* oder ein *zuo*-Gerundium zu imitieren versucht (vgl. 8f).

Konstruktion an sich kaum belegt. Während das Gerundium zum Neuhochdeutschen hin abgebaut wird und damit nicht mehr in der Konstruktion belegt ist, tritt *kommen* mit Null-Infinitiv noch in einzelnen Belegen (13) im 17.–19. Jahrhundert auf (vgl. SCHÖNDORF 1998: 267–268). Auch diese Form ist auffällig häufig in der gebundenen Sprache verbreitet (13c).

- (13) a. ndh. *die vöglein kamen fliegen*  
(17. Jh.; zit. n. KEHREIN 1856: 5, Bsp. 234)  
b. nhd. *da das Wasser in ein Thal / auß dem Gebirg kömpt lauffen/*  
(GOTTFRIED „Newe Welt Vnd Americanische Historien“ 1631: 17)  
c. nhd. *Auch die Vöglein kamen fliegen, \\*  
*Kam auch manche Nachtigal \\*  
*Deinem Spielen, will nicht lügen, \\*  
(ARNIM / BRENTANO „Des Knaben Wunderhorn“ 1806: 225)

Ein Vergleich der Frequenzen von Konstruktionen mit *kommen* und Bewegungsverb (unabhängig von der morphologischen Form) im Referenz- und Zeitungskorpus des *Digitalen Wörterbuchs der Deutschen Sprache* (DWDS) und der *Mittelhochdeutschen Begriffsdatenbank* (MHDBDB) zeigt eine deutlich Abnahme im Neuhochdeutschen. Da auf Grund lexikalischen und technischen Wandels nicht alle Bewegungsverben in ihrer Frequenz konstant geblieben sind, beschränke ich mich auf Belege der Konstruktion mit dem Verb *laufen*. In der MHDBDB finden sich 163 Belege für Konstruktionen mit *kommen* + *laufen*; im DWDS-Referenz- und Zeitungskorpus finden sich 60 Belege.<sup>3</sup> Der Log-Likelihood-Test zeigt einen hochsignifikanten Unterschied in der Verteilung in beiden Korpora (LL-Wert = 1311.74; ELL = 0.00000; Bayes Factor/ BIC > 10 = 1290.76; s. a. Kap. 5). Die hohe Frequenz der Konstruktion in mittelhochdeutscher Zeit könnte darauf hinweisen, dass hier ein Grammatikalisierungsprozess in vollem Gang war, der zum Neuhochdeutschen damit abgeschlossen wurde, dass die Konstruktion ihre spezifische Funktion erlangt hat. Kaum ein Unterschied zwischen den Daten des DWDS und der MHDBDB besteht jedoch in der Verteilung der Belege mit Richtungsadverb und der ohne Richtungsadverb. In beiden Korpora überwiegen Belege ohne Richtungsadverb und es ist nur ein geringer (ggf. Textsortenbedingter)<sup>4</sup> Anstieg (MHDBDB 67% vs. DWDS 79%) der Gesamtbelege.

<sup>3</sup> 55 davon mit Partizip Perfekt, 4 mit Partizip Präsens und ein in (13b) wiedergegebener Beleg mit Infinitiv. Da das Korpus Part-of-speech (POS) getaggt ist, reichte der einfache Suchausdruck *kommen laufen*.

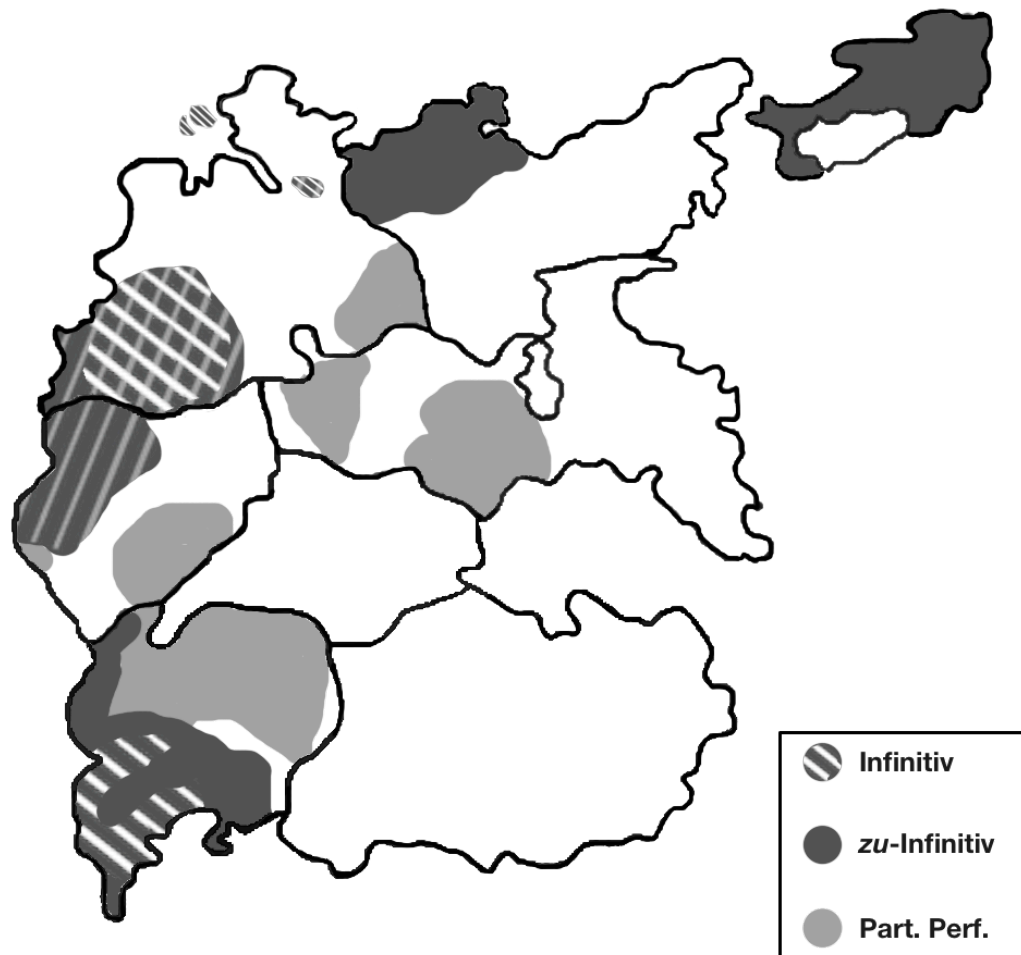
<sup>4</sup> Dramen verzerren im DWDS mit Belegen aus Regieanweisungen wie z.B. *Hinze (kömmt gelau- fen.)* (Tieck, Ludwig: Phantassus. Bd. 2. Berlin, 1812) ggf. die Belege ohne Richtungsadverb.

### 2.3 *Variation in deutschen Dialekten*

Die modernen deutschen Dialekte zeigen deutlich mehr Variation, als die synchrone Situation vermuten lässt. Um einen ersten Eindruck von der diatopischen Verteilung zu gewinnen, wurden Einträge zum Verb *kommen* in Dialektwörterbüchern ausgewertet. Diese stellen sich als ertragreiche Quelle für erste Einblicke in die diatopische Situation heraus. Das Resultat ist in Abbildung 1 zusammengefasst (Belegliste in Anhang). Bildungen mit Partizip Präsens sind laut untersuchter Literatur in den Dialekten in der Konstruktion kaum erwähnt. Einzige Ausnahme findet sich im Siebenbürgischen Wörterbuch (außerhalb des Kartenbereichs). Das Partizip Perfekt wird in 13 Wörterbüchern für die Konstruktion angeführt. Daneben finden sich in sechs Wörterbüchern Belege für die Konstruktion mit *kommen* und *zu*-Infinitiv und in zweien Hinweise auf die Verwendung des puren Infinitivs. Wenn man in der Karte in Abbildung 1 ein Raumbild erkennen möchte, dann dieses, dass *zu*-Infinitivformen eher in Randgebieten auftreten, während *kommen* mit Partizip Präsens (*kommt laufend*) des Bewegungsverbs eher im Kerngebiet belegt ist.



Abbildung 1: *kommen* + Bewegungsverb in Dialektwörterbüchern und dem SADS auf Basis der Dialekteinteilung nach WIESINGER (1983: 830, Karte 47.4); der Übersichtlich-



keit halber wurde hier auf die Darstellung von Übergangszonen verzichtet

Kleinräumige Variation ist laut Rheinischem Wörterbuch in den moselfränkischen und ripuarischen Dialekten gegeben. Ohne dies diatopisch weiter zu reflektieren, werden dort die beiden in (14) angeführten Formen mit Partizip Perfekt und *zu*-Infinitiv genannt.

- (14) a. moselfr. *do küt e gegange* „da kommt er gegangen“  
(Rheinisches Wörterbuch Bd. 4: 1151)
- b. moselfr. *do küt e ze gohn* „da kommt er gegangen“  
(Rheinisches Wörterbuch Bd. 4: 1151)

Besondere Hinweise finden sich im Obersächsisch-Erzgebirgischen Wörterbuch (Bd. 2: 78). Hier scheint das Partizip Perfekt das Partizip Präsens gänzlich ersetzt zu haben und in dessen Funktion als Modifikator von *kommen* zu fungieren:

*kommen in Verbindung mit der Mittelform, besonders von Zff. mit an (f. angebattalcht kommen) wird nicht nur von Zw. der Bewegung gebraucht, sondern überhaupt zur Bezeichnung der Art und Weise des Kommens: er kommt gesungen = singend, geschrien = schreiend, gegessen, gekaut usw.; sie kamen geführt = sich führend. (Obersächsisch-Erzgebirgisches Wörterbuch, Bd. 2: 78)*

In den Wörterbüchern sind wenige Hinweise für die Verwendung eines Null-Infinitiv *s* in den modernen Dialekten zu finden. In erster Linie wird dieser als historische Form angegeben (vgl. Schwäbisches Wörterbuch Bd. 4: 592; Hamburger Wörterbuch Bd. 2: 930; Wörterbuch der westfälischen Mundarten: 148). Im Hamburger Wörterbuch werden Belege für den reinen Infinitiv (15a) vom 16. bis ins 19. Jahrhundert genannt. Ab dem 18. und v. a. 19. Jahrhundert setzen sich aber vermehrt der *zu/to*-Infinitiv (15b) und das Partizip Perfekt (15c) durch.

- (15) a. ndt. *wan ein geselle wandern kumpt* (1577)  
„wenn ein Geselle gewandert kommt“  
(Hamburger Wörterbuch Bd. 2: 930)
- b. ndt. *kem en Stutzer öbern Wall to gahn* (um 1870)  
„[da] kam ein Stutzer über den Wall gegangen“  
(Hamburger Wörterbuch Bd. 2: 930)
- c. ndt. *he kam in mine Kamer hergeflagen* (1716)  
„er kam in meine Kammer geflogen“  
(Hamburger Wörterbuch Bd. 2: 930)

Im Westfälischen Wörterbuch treten sogar alle drei Formen (Part. Perf., Inf., *zu*-Inf.) gemeinsam auf und explizit mit derselben Bedeutung „zur Umschreibung der Art und Weise des *Kommens*“ (Westfälisches Wörterbuch Bd. 3: 1046; s.a. Wörterbuch der westfälischen Mundarten 148). Es scheint, als liege besonders viel Variation im niederdeutschen und westmitteldeutschen Raum vor. Um die Situation in diesem Gebiet besser zu verstehen, kann der Blick auf die niederländischen Varietäten helfen (vgl. Kap. 3).

Wie die Beispiele in (14) und (15b) illustrieren, besteht in den deutschen Dialekten die im Standard blockierte Verwendung der Fügung mit *gehen*.

*Kommen* mit stativen Verben ist in den Wörterbüchern kaum belegt. Das Rheinische Wörterbuch führt einige Belege für das Moselfränkische auf (16), wo diese Konstruktion mit dem *zu*-Infinitiv auftritt.

- (16) a. moselfr. *he kennt ze leien (aufs Krankenbett)*  
„Er kommt (auf dem Krankenbett) zu liegen“  
(Rheinisches Wörterbuch Bd. 4: 1151)

- b. moselfr. *ze setzen (ins Gefängnis)*  
 „er kommt ins Gefängnis“  
 wörtl. „er kommt (ins Gefängnis) zu sitzen“  
 (Rheinisches Wörterbuch Bd. 4: 1151)

Auch zur Obligatorität der Setzung eines Richtungsadverbs (bzw. PP-Adverbiale) konnten in den Dialektwörterbüchern keine Angaben gefunden werden. Generell bieten die Wörterbücher nur ein sehr grobes Bild und erste Hinweise darauf, dass eine dialekt syntaktische und dialekt semantische Untersuchung dieses Phänomens interessante Resultate liefern kann. Auch liefern sie keine negative Evidenz der Struktur.

Eine Besonderheit im Schweizer Alemannischen ist die Verwendung der Konstruktion mit einem flektierten *zu*-Gerundium (vgl. SCHIRMUNSKI 1962: 517), welches aus dem Partizip Präsens entstanden ist (17), (vgl. SADS-Kommentar zu Frage Nr. II.19).

- (17) alem. *Er chunnt z'laufets*  
 „er kommt gelaufen“  
 (Schweizer Idiotikon Bd. 3: 263)

In der Ankreuzfrage Nr. II.19 des Syntaktischen Atlas der Deutschen Schweiz (SADS) wurden neben der Bildung mit *zu*-Infinitiv auch Belege mit den Suffixen *-en*, *-end(e)*, *-id*, *-ete*, *-edse*, *-eds* abgefragt (INDERBITZIN 2006).<sup>5</sup> Das Ergebnis zeigt, dass der *zu*-Infinitiv deutlich präferiert wird (2.635-mal in 2.923 Antworten). Lediglich 34-mal tritt der Null-Infinitiv insbesondere in den westlichen und südlichen Randgebieten auf. Ein *zu*-Gerundium findet sich bei 141 Informanten. Die Daten zeigen in der diatopischen Verteilung der Gerundiumsformen ein klares Kartenbild: Das *zu*-Gerundium findet sich neben wenigen Streubelegen in Graubünden und Schaffhausen vor allem in der Ost- und Zentralschweiz und im Wallis. Die Erhebung im SADS zeigt, dass die Konstruktion selbst im kleinen Sprachraum der Schweiz ein Potenzial an Variation aufweist. Die Situation in der Schweiz lässt vermuten, dass auch in anderen Dialektregionen außerhalb des Schweizer Alemannischen ein deutlich höheres Maß an Variation aufgefunden werden kann, als es der grobe Filter der Dialektwörterbücher vermuten lässt.

Obwohl im alemannischen Raum die Bildung mit *zu*-Infinitiv verbreitet ist, findet sich diese dort, wo der *gi/go/ga*-Infinitiv gebräuchlich ist, kaum belegt (vgl. BRANDNER / SALZMANN 2011). Im SADS wurde von zwei Informanten aus Ferden (Wallis) die Partikel *ga* an Stelle von *zu* angegeben (18), doch ist hier nicht gänzlich auszuschließen, dass es sich dabei um die Verbverdopplung von *kommen* mit der Kurzform von *gehen* („Crossdoubbling“) und nicht um die Infinitivpartikel handelt (vgl. LÖTSCHER 1993:181–182; BURGMEIER 2006: 67–71). Doch nur Belege mit der Partikel *gi-* könnten eine Verbverdopplung ausschließen, da diese

<sup>5</sup> Für die Bereitstellung der Daten danke ich Elvira Glaser und Gabriela Bart vom Deutschen Seminar der Universität Zürich.

Form eindeutig die Infinitivpartikel repräsentiert und auf keine Kurzform des Verbs *gehen* bezogen ist (vgl. BURGMEIER 2006).

- (18) alem. *und den ischt schich ä Fux chon gan schleikn*  
 „Und dann ist ein Fuchs geschlichen kommen“  
 wörtl. „Und dann ist ein Fuchs kommen gehen/zu schleichen“  
 (SADS II.19 Ferden VS, zit. n. BURGMEIER 2006: 75 Bsp. 87c)

Auch das moderne Zimbrische kennt Konstruktionen mit *kommen* und Bewegungsverb, welches entweder im Partizip Perfekt (19a) oder mit einem besonderen Partizip Präsens steht. Das Partizip Präsens ähnelt dem italienischen Gerundio (19b), da es „einen infiniten Adverbialsatz bildet, der temporal, kausal oder konditional sein kann“ (WEISS 2017: 58; s.a. PANIERI ET AL. 2006: 355, 357).<sup>6</sup> Das Richtungsadverb hängt hier entweder an *kommen* oder dem Bewegungs- bzw. Schallverb und ist in der Verwendung mit Partizip Perfekt obligatorisch, mit Partizip Präsens („Gerundium“) jedoch optional. Allgemein scheint im Zimbrischen die Verwendung des Partizips Präsens („Gerundium“) die präferierte Variante zu sein. Um dies zu bestätigen, sind jedoch detailliertere Untersuchungen zur diachronen Situation im Zimbrischen und auch zur Funktion des „Gerundiums“ notwendig. In älteren Quellen des Zimbrischen (z. B. im sog. Zimbrischen Katechismus von 1602; MEID 1985) konnten keine relevanten Belege nachgewiesen werden.

- (19) a. zimbr. *Dar iz herkhent geloft pa platz*  
 „Er kam über den Platz gelaufen“  
 wörtl. „Er ist hergekommen gelaufen durch Platz“  
 b. zimbr. *Dar iz (her)khent lovante pa platz*  
 „Er kam über den Platz gelaufen“  
 wörtl. „Er ist (her) gekommen laufen-de durch Platz“

Diese Konstruktion im Zimbrischen ist sowohl im Partizip Perfekt (20a) als auch im Partizip Präsens („Gerundium“) (20c) neben Bewegungsverben mit anderen Verben möglich. Auch in diesen Fällen wird die Konstruktion mit Partizip Perfekt ohne Richtungsadverb als nicht akzeptabel bewertet (20b). Die weitere Ausdehnung von *kommen*-Konstruktionen auf andere Verben spricht dafür, dass *kommen* hier bereits stark grammatikalisiert ist.

- (20) a. zimbr. *Dar iz herkhent gesunk pa platz*  
 „Er kam singend über den Platz“  
 wörtl. „Er ist hergekommen gesungen durch Platz“  
 b. zimbr. *\*Dar iz khent gesunk pa platz*  
 „Er kam singend über den Platz“  
 wörtl. „Er ist gekommen gesungen durch Platz“

<sup>6</sup> Für den Austausch und die Befragung von Zimbrischsprechern danke ich Ermenegildo Bidese.

- c. zimbr. *Dar iz herkhent rauchante pa platz*  
 „Er kam rauchend über den Platz“  
 wörtl. „Er ist her gekommen rauchen-de durch Platz“  
 (Alle Beispiele: Informantenbefragung durch ERMENEGILDO BIDESE)

Im Zimbrischen hat *kommen* (neben *stehen* und *bleiben*) den Status eines Passiv-auxilars erreicht (WIESINGER 1989: 258). Offen bleibt allerdings zunächst, ob die *kommen*-Konstruktion (mit Partizip Perfekt) im Zimbrischen eine generalisierbare Funktion, z. B. als Progressivitätsausdruck (s. u. Bsp. 23d), trägt.

Die oberdeutschen Dialekte kennen darüber hinaus eine Verwendung von *kommen* als Ingressiv, die in der Standardsprache nicht üblich ist, die aber als spiegelbildliche Konstruktion zur Bildung von *kommen* + Bewegungsverb betrachtet werden kann. *Kommen* markiert hier den Start eines Prozesses, während es in der Konstruktion mit Bewegungsverb den Fokus auf den Abschluss eines Prozesses legt (egressiv). Diese Konstruktion ist vergleichbar mit der von *kommen* + *zu*-Infinitiv stativer Verben (Zustandsverben), s. o. Bsp. (7). *Kommen* als Ingressiv ist sowohl in den Dialekten mit *zu(m)*- bzw. *gi*-Infinitiv als auch mit Null-Infinitiv (mit Verdopplung von *kommen*) im Oberdeutschen (21a–b) belegt (vgl. EBNETER 1980; s.a. BURGMEIER 2006: 74). Nach EBNETER (1980; 1973) ist eine Beeinflussung aus dem Rätoromanischen möglich, wo *vegnir* „kommen“ + *a*-Infinitiv (21c–d) ein analytisches Futur bildet. In den norditalienischen Dialekten hingegen ist ingressives *venire* „kommen“ + *a*-Infinitiv wie in den oberdeutschen Dialekten nur mit wenigen Verben möglich (EBNETER 1980: 50; vgl. Bsp. 14d). Im Zimbrischen scheint eine solche Verwendung von *kommen* nicht möglich zu sein (vgl. 21e).

- (21) a. bair. *I kum ze lachen*  
 „Ich beginne zu lachen“ wörtl. „Ich komme zu lachen“  
 (Bayerisches Wörterbuch Bd. 1: 1246)
- b. alem. *Es chunnt cho regne*  
 „Es beginnt zu regnen“ wörtl. „Es kommt kommen regnen“  
 (EBNETER 1980: 50)
- c. rätoroman. *Geu vign a vagnir*  
 „Ich werde kommen“ wörtl. „Ich komme zu kommen“  
 (EBNETER 1980: 48 Bsp. 21.1)
- d. it. *viene a piovere*  
 „es beginnt zu regnen“ wörtl. „es kommt zu regnen“  
 (EBNETER 1980: 47 Bsp. 17)
- e. zimbr. *‘Z heft å zo renga*  
 „es beginnt zu regnen“ wörtl. „es hebt an zu regnen“  
 (Informantenbefragung durch ERMENEGILDO BIDESE)

Auch MAYERTHALER ET AL. (1980: 173) führen strukturelle Ähnlichkeiten der Futurkonstruktionen in westbairischen Dialekten mit *kommen zum* + nominalisiertem Infinitiv und in norditalienischen Dialekten mit *venire ad* + Infinitiv an. Die

oberdeutschen ingressiven Verwendungen von *kommen*-Periphrasen zeigen zwar Ansätze eines analytischen Futurs, allerdings müssen diese Formen nicht auf romanischen Einfluss zurückgehen, da futurische Bedeutung von Bewegungsverbren (*kommen* und *gehen*) + Infinitiv nicht auf die romanischen Sprachen beschränkt ist, sondern auch in den germanischen Sprachen verbreitet ist, wie die Beispiele in (22) zeigen (vgl. EBNETER 1973; s. u. Kap. 6.2).

- (22) a. engl. *It's going to rain*  
 „Es wird regnen“ wörtl. „Es ist gehen zu regnen“  
 b. ndl. *Ik ga koken*  
 „Ich werde kochen“ wörtl. „Ich gehe kochen“  
 c. schwed. *Det kommer att regna*  
 „Es wird regnen“ wörtl. „Es kommt zu regnen“  
 d. norw. (Bokmål) *Det kommer til å regne*  
 „Es wird regnen“ wörtl. „Es kommt zu regnen“

Über die hier angesprochene Funktion als Ingressiv und Futurauxiliar kann *kommen* in den deutschen Dialekten eine Reihe weiterer Funktionen besetzen. So kann *kommen* + Partizip Perfekt in oberdeutschen Dialekten auch als Passivauxiliar (23) auftreten (vgl. NÜBLING 2006: 178–179). Auch hier steht ein möglicher romanischer Einfluss zur Diskussion (vgl. MICHAELIS 1998). Nach den Grammatikalisierungsstufen von NÜBLING (2006) ist diese Verwendung als Passivauxiliar die höchstmögliche Stufe, die *kommen* in den deutschen Dialekten erreicht. Die letzte und höchste Grammatikalisierungsstufe NÜBLINGS, die des Konjunktivauxiliars, wird von *kommen* im Deutschen (und auch in keiner anderen mir bekannten Sprache) nicht erreicht.

- (23) a. bair. *s'Feld kimmt gebaut*  
 „das Feld wird gepflügt“ wörtl. „das Feld kommt gepflügt“  
 (WIESINGER 1989: 258, zit. n. NÜBLING 2006: 178)  
 b. aleman. *er chunt gschlage*  
 „er wird geschlagen“ wörtl. „er kommt geschlagen“  
 (HODLER 1969: 474, zit. n. NÜBLING 2006: 179)  
 c. aleman. *Nei, si isch grad verchauft cho.*  
 „Nein, sie ist gerade verkauft worden.“  
 wörtl. „[...] verkauft kom [Kurzverb]“  
 (BUCHELI 2005: 474)  
 d. zimbr. *di tokkn khemmen getoalt*  
 „Die Stücke werden verteilt“ wörtl. „Die Stücke kommen verteilt“  
 (TYROLLER 2003: 122)

Es ist zunächst festzuhalten, dass *kommen* in analytischen Strukturen in den deutschen Varietäten unterschiedliche Funktionen übernehmen kann. Die hier relevante Bildung mit *kommen* + Bewegungsverb ist dabei eine vielleicht wenig spektakuläre, aber nicht minder interessante Konstruktion. Hier ist das Bewegungsverb

*kommen* nicht vollständig desemantisiert, wie es zum Beispiel bei Fügungen als Passivauxiliar der Fall ist. Zum einen verstärkt in der hier relevanten Konstruktion die Dopplung zweier Verben (*kommen*, Bewegungsverb) die generelle Bedeutung der Bewegung. Zum anderen liefert *kommen* als telisches Verb in der Konstruktion mit Bewegungsverb auch eine Richtung, in der diese Bewegung stattfindet. VOGEL (2005: 64) spricht hier von räumlicher Determiniertheit, in der die Bewegung erfolgt. Mit anderen Worten: Die Überschneidung der in der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb zweifach formulierten Bedeutung „Bewegung“ unterstreicht den Akt der Bewegung. Damit steht weniger die Art und Weise oder das deiktische Zentrum im Mittelpunkt der Konstruktion, sondern die Bewegung, der Prozess der Bewegung an sich. Mit einem Progressiv, wie z. B. in *am-* oder *tun-*Infinitiven (vgl. VAN POTTENBERGE 2004), hat diese Konstruktion aber wenig gemein, da sie im telischen Verb *kommen* bereits ein deiktisches Zentrum formuliert und damit deutlich terminativer ausgerichtet ist, als von einem Progressiv zu erwarten ist (s. u. Kap. 6.3).

Doch bleibt die Frage, ob die morphologische Variation, wie wir sie in den deutschen Varietäten der hier ausgewerteten Quellen finden, auch auf der Inhaltsseite besteht. Erst gezielte Sprecherbefragungen können hier genauer Aufschluss geben.

### 3 DIE KONSTRUKTION IM NIEDERLÄNDISCHEN

Richten wir nun unseren Blick auf die Konstruktion *komen* + Bewegungsverb im Niederländischen. Die Situation unterscheidet sich nicht nur morphologisch, sondern auch semantisch deutlich vom Deutschen.

#### 3.1 Die Situation im Standardniederländischen

Das Standardniederländische kennt sowohl die Verwendung der Konstruktion mit Partizip Perfekt als auch mit Infinitiv des Bewegungsverbs (24) (vgl. *Algemene Nederlandse Spraakkunst*; ANS, §18, 5, 3).

- (24) ndl. *Iedere morgen komt ze hier voorbijgefietst/voorbijfietsen.*  
 „Jeden Morgen kommt sie hier vorbei geradelt/radeln“  
 (ANS, §18, 5, 3, Bsp. 1.2)

Laut ANS handelt es sich hierbei um morphologische und nicht um semantische Variation. Im Perfekt ist die Verwendung des Partizips blockiert, weil sonst eine Verletzung morphologischer Treuebeschränkung im Ersatzinfinitiv vorläge (IPP-Effekt) (Bsp. 25a; s.a. BELIËN 2016: 19–20). Auch im Imperativ gilt eine ausschließliche Verwendung des puren Infinitivs (25b; CORNIPS 2002; HAESERYN ET AL. 1997: 982).

- (25) a. ndl. *Ze is hier vanmorgen al twee keer komen voorbijfietsen/\*voorbijgefietst.*  
 „Sie ist hier heute morgen zweimal vorbei radeln/\*geradelt“  
 (BELIËN 2016: 20, Bsp. 5)
- b. *Kom hier zitten! \*Kom hier gezitten/te zitten!*  
 „Komm setzt dich her!“  
 (CORNIPS 2002: Bsp. 5)

Laut ANS ist im Niederländischen auch *komen* mit Partizip Präsens (26) eine Option. Diese prinzipiell mögliche Form ist aber wenig gebräuchlich; zumindest ist sie in den herangezogenen schreibsprachlichen Korpora nicht belegt. Für die Dialekte zeigt sich allerdings ein anderes Bild (s. u. Kap. 3.3).

- (26) ndl. *Hij komt lopend.*  
 „Er kommt gelaufen“  
 (ANS, §2, 4, 5, Bsp. 2.3)

In der Konstruktion mit Partizip Perfekt oder Infinitiv ist die Verwendung eines Richtungsadverbs im modernen Niederländischen deutlich wichtiger als im Deutschen. Die Obligatorität deutet darauf hin, dass das Richtungsadverb ein Komplement ist, während es sich im Deutschen (s. o. Kap. 2) und Jiddischen (s. u. Kap. 4), wo sie nicht-obligatorisch ist, wie ein Adjunkt verhält. Im Niederländischen hängt das Richtungsadverb bzw. die Partikel am Bewegungsverb, während die Analyse der Struktur im Deutschen ergeben hat, dass das Richtungsadverb an *kommen* gekoppelt ist.

BELIËN (2016) und bereits EBELING (2006) zeigen die Möglichkeit auf, dass zwischen den beiden Formen (Perfektpartizip u. Infinitiv) tatsächlich ein semantischer Unterschied besteht. BELIËN (2016) zufolge drückt der Infinitiv einen Fokus „on an internal portion of the process“ aus, das Partizip aber „highlights the end of a process“ (BELIËN 2016: 18; s.a. EBELING 2006: 418). Die Konstruktion mit Infinitiv bietet laut BELIËN (2016: 27) einen „background for some other event happening at the same time“.

Die Arbeiten von HAESERYN ET AL. (1997) und CORNIPS (2002) zu diesem Phänomen im Niederländischen stellen allerdings keine semantische Differenzierung zwischen den beiden Typen fest, sondern behandeln die bestehende Variation in erster Linie in ihrer arealen Dimension, wie sie in Kapitel 3.3 näher erläutert ist.

Im DBNL-Korpus findet sich *komen* mit dem Bewegungsverb *lopen* „laufen“ im Präsens in 75 Belegen im Infinitiv und in 14 Belegen im Partizip Perfekt (bei 161.642.988 Tokens). Ungeachtet des Tempus und der Verbindung mit *komen* ist *lopen* im Infinitiv 267-mal belegt und im Partizip 48-mal. Der Vergleich mit den Daten aus dem deutschen DWDS-Korpus zeigt nur eine gering höhere Frequenz im niederländischen Korpus (s.a. Kap. 5).



Der überwiegende Teil der Belege stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Da nicht ermittelt werden konnte, wie die Texte des Korpus diachron verteilt sind, können daraus keine gesicherten Aussagen über die Entwicklung der Konstruktion im Niederländischen getroffen werden. Auffällig ist, dass Belege mit Partizip erst ab dem 19. Jahrhundert vermehrt auftreten. Vor 1900 ist *lopen* im Partizip Perfekt lediglich in drei Belegen von 1690, 1700 und 1810 im DBNL-Korpus zu finden.

Im Korpus der DBNL tritt die Konstruktion auch mit *te*-Infinitiv auf, wie in (27). Mit dem Verb *te lopen* finden sich dort zwölf Belege (viermal im Präsens, achtmal im Perfekt). Wie diese Konstruktion in der gesprochenen Sprache verbreitet ist, ist allerdings noch unklar.

- (27) ndl. *en ze gaf Bart een duw zodat hij voor haar kwam te lopen.*  
 „und sie gab Bart einen Stoß, sodass er zu ihr gelaufen kam“  
 wörtl. „[...] sodass er vor sie kam zu laufen“  
 (DBNL „Tirade, Nr. 417–421“ 2007)

Die Situation der Konstruktion *komen* + Bewegungsverb im modernen Standardniederländischen zeigt eine ähnliche Variation zweier Formen wie im Deutschen (Partizip Perfekt vs. Partizip Präsens im Deutschen und Infinitiv vs. Partizip Perfekt im Niederländischen).

Es sei darauf hingewiesen, dass die semantischen Möglichkeiten von *komen* im Standardniederländischen weiter grammatikalisiert sind als im Standarddeutschen. Im Niederländischen fungiert *komen* zum Beispiel als ingressives Anhebuungsverb (28).

- (28) ndl. *Het huis komt te vervallen.*  
 „Das Haus beginnt zu verfallen“ wörtl. „Das Haus kommt zu verfallen“

Im Niederländischen ist die Konstruktion *komen* + *gaan* „gehen“ semantisch durch die Futurbildung mit *gaan* blockiert (29).

- (29) a. ndl. *En ook als er straks een kudde olifanten voorbij komt gaan*  
 „Und auch wenn bald eine Herde Elefanten vorbei kommen wird“  
 („Maatstaf. Jaargang 26“ 1978)  
 b. ndl. *De onderzoekers zullen gaan komen*  
 „Die Forscher werden kommen.“  
 wörtl. „[...] sollen gehen kommen“  
 (PIETER FRANS VAN KERCKHOVEN „Volledige werken. Deel 6“ 1870)

Die im Deutschen verwandte Konstruktionen *kommen* + Schallverb (s. o. Kap. 2.1), ist im DBNL-Korpus für das frühe 20. Jahrhundert sowohl im Partizip Präsens (30a) als auch im Infinitiv (30b) belegt. Hier fehlt es allerdings an soliden Daten moderner Sprecher.

- (30) a. ndl. *Iemand komt fluitend de gang in.*  
 „Jemand kommt pfeifend in den Flur“  
 (DBNL „Groot Nederland. Jaargang 1“, 1903)
- b. ndl. *Vliebers komt fluiten*  
 „Vliebers kommt pfeifend“ wörtl. „Vliebers kommt pfeifen“  
 (DBNL „Dietsche Warande en Belfort. Jaargang 1“, 1900)

Die Konstruktion mit *kommen* und *te*-Infinitiv von Zustandsverben wie in (31) ist im niederländischen DBNL-Korpus bereits ab dem 15. Jahrhundert bezeugt und im Gegenwartsniederländisch vital (vgl. ANS, §18,5,4,3, ivb).

- (31) a. ndl. *het joodse volk, dat de slavernij ontvlucht uit Egypte en komt te staan voor de Rode Zee*  
 „das jüdische Volk, das der Sklaverei in Ägypten entflieht und vor dem Roten Meer zu stehen kommt“  
 (DBNL „Liter. Jaargang 3“, 2000)
- b. ndl. *Als de boer op een paard komt te zitten, kan niemand hem meer bijhouden!*  
 „Als der Bauer auf dem Pferd zu sitzen kommt, kann ihn niemand mehr halten!“  
 (DBNL „De Huisvriend“, 1891)

### 3.2 Diachrone Entwicklungen im Niederländischen

Die ältere Form von den im modernen Niederländischen variierenden Konstruktionen ist jene mit *komen* und Partizip Perfekt. HIRAO (1965: 226) sieht den „niederdeutsch-niederländische[n] Raum als das Entstehungsgebiet der Fügung von *kommen* mit dem Partizip Perfekt“. HIRAO (1965: 206) und auch VAN DER HORST (2008: 910) stellen fest, dass sich die Konstruktion mit Infinitiv im 13. Jahrhundert auszubreiten beginnt.

Im *Corpus Middelnederlands* (CMNL), welches den Zeitraum zwischen 1250 und 1550 abdeckt, treten bereits Infinitiv und Partizip Perfekt nebeneinander auf. Mit dem Bewegungsverb *lopen* finden sich im Präsens fünf Belege mit Infinitiv (32a) und sechs Belege mit Partizip Perfekt (32b). Beide Typen sind im Korpus ab dem 14. Jahrhundert belegt. Im Perfekt sind beide Varianten jeweils dreimal im frühen 16. Jahrhundert belegt. Achtmal tritt im CMNL *comen* mit der nicht eindeutigen Form *lopende* auf (jeweils viermal im Perfekt und im Präsens). Diese Form repräsentiert entweder das Partizip Präsens (nndl. *lopend*) oder ein Gerundium (32c). Diese Verbform findet sich besonders bei Autoren aus Flandern, wie z. B. JACOB VAN MAERLANT, JAN YPERMAN und PIETER VOSTAERT. Wie in Kapitel 3.3 gezeigt wird, ist vor allem im Raum Lüttich ein solches Gerundium noch immer vital. Ein Großteil der Belege mit *comen* + *lopende* stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts; der letzte Beleg ist von 1462. Wie im Mittel- und Frühneuhochdeutschen zu beobachten (s. o. Kap. 2.2), tritt auch innerhalb einzel-

ner Texte Variation bezüglich der Form des Bewegungsverbs auf, wie die Beispiele (32a) und (32c) illustrierten.

- (32) a. mndl. *van desen donckeren lande so comt lopen*  
 „von diesem dunklen Lande kommt gelaufen“  
 wörtl. „[...] kommt laufen“  
 („Reis van Jan van Mandeville“ ca. 1357–1371, veröffentlicht 1462: 134rb)
- b. mndl. *Gyon of Nylus comt gelopen*  
 „Gyon von Nylus kommt gelaufen“  
 („Die Dietsche Lucidarius“ ca. 1400–1420: 950)
- c. mndl. *Dese riuiere comt lopende vten aerdschen*  
 „Dieser Fluss kommt aus der Erde gelaufen“  
 („Reis van Jan van Mandeville“ 1462: 35)

Es fällt auf, dass in den Belegen mit *lopen* im CMNL kein Richtungsadverb bzw. keine Verbpartikeln mit deiktischem Gehalt in der Konstruktion auftreten. Die Beschränkung der obligaten Verwendung einer deiktischen Verbpartikel scheint damit eine eher jüngere Entwicklung des Niederländischen darzustellen.

### 3.3 *Variation in Dialekten des Niederländischen, Friesischen und Afrikaans*

Die im Standardniederländischen konkurrierenden Bildungen mit Partizip Perfekt und Infinitiv haben auch eine diatopische Komponente. HAESERYN ET AL. (1997) zeigt, dass regionale Präferenzen im Norden für den Infinitiv und im Südosten für das Partizip Perfekt bestehen. Eine Erhebung des Meertens Instituut von 1978 bestätigt dieses Bild (s. Abb. 2). Allerdings gibt es eine breite Übergangszone beider Varianten und sogar idiolektale Variation (vgl. CORNIPS 2002; HAESERYN ET AL. 1997). Idiolektale Variation zwischen den Typen Infinitiv und Partizip Perfekt findet sich laut der Erhebung des Meertens Instituuts besonders in den Dialekten (Nord-)Brabants.



Abbildung 2: Karte Nr. 606 des Meertens Instituut in KRUIJSEN / VAN DER SIJS 2013; basierend auf Vragenlijst 52, Frage Nr. 6: *De agent kwam de straat in fietsen/gefietst* oder *kwam fietsend de straat in*; eigene Darstellung auf Basis der SAND-Grundkarte

Das Partizip Perfekt wird nach den Daten des Meertens Instituuts nahezu ausschließlich in der südzentralen Dialektgruppe (Süd-Gelders, Brabants) sowie im Flämischen und Limburgischen verwendet, während der Infinitiv in der nordöstlichen, niedersächsischen Dialektgruppe (Kollumerlands, Drents, Twents, Gelders-Overijssels, Veluws) präferiert wird (Abb. 2). Eine Übergangszone zwischen Infinitiv und Partizip Perfekt findet sich entlang des Gebiets zwischen Maas, Waal und Lek (Rhein). Auch in den Grenz- und Küstenregionen sind vermehrt beide Varianten parallel gebräuchlich. Keine areale Beschränkung findet sich bei der Bildung mit Partizip Präsens, die im gesamten niederländischen Sprachraum belegt ist (vgl. Archiv des Meertens Instituut, Karten Nr. 606 u. 608 in KRUIJSEN / VAN DER SIJS 2013). Die Frage ist, ob diese Variation auch semantische Variation widerspiegelt.

Im Fragebogen des Meertens Instituuts wird diese Konstruktion in zwei Sätzen (einmal mit Präsens, einmal mit Perfekt) als Ankreuzfrage getestet (Vragen-

lijst 52, Fragen Nr. 6 u. 7). Die Informanten sollten angeben, ob die Konstruktion vorkommt und welche von ihnen die gebräuchlichste Variante sei. Zusätzlich steht ein leeres Textfeld zur freien Antwort auf die Frage „Wenn Ihr Dialekt sowohl über die Konstruktion mit *lopen* oder *fietsen* als auch die mit *gelopen* oder *gefietst* verfügt, was ist dann der Unterschied in der Bedeutung?“ (s. Abb. 3).

6.a. Jan komt niet met de bus, hij komt lopend.  
 b. Jan komt niet met de bus, hij komt gelopen.  
 c. Jan komt niet met de bus, hij komt lopen.

a	<input checked="" type="radio"/> ja	nee	a
b	<input checked="" type="radio"/> ja	nee	b X
c	ja	<input checked="" type="radio"/> nee	c

III *Jan komt niet met de bus, hij komt lopen...*

7.a. De agent kwam de straat in fietsen.  
 b. De agent kwam de straat in gefietst.  
 c. De agent kwam fietsend de straat in.

a	ja	<input checked="" type="radio"/> nee	a
b	<input checked="" type="radio"/> ja	nee	b X
c	<input checked="" type="radio"/> ja	nee	c

III *De agent kwam in de straat gefietst....*

IV Als uw dialect zowel de constructie met 'lopen' of 'fietsen' als die met 'gelopen' of 'gefietst' kent, wat is dan het verschil in betekenis?

Hieronder graag uw toelichting:

*...b)... Hij komt pas de straat ingereiden (of gefietst)....*  
*...c)... Hij is al in de straat en rijdt (fiets) daar....*

Abbildung 3: Ausschnitt eines Fragebogens der Vragenlijst 52 des Meertens Instituut. Antwort auf IV: b) *hij komt pas de straat ingereiden (of gefietst)*; c) *hij is al in de straat en rijdt (fiets) door* „b) er kommt gerade in die Straße gelaufen (oder geradelt); c) er ist schon in der Straße und läuft/radelt dort“

Einige wenige dieser Antworten, wie z. B. jene in Abb. 3, sprechen für die von BELIËN (2016) und EBELING (2006) vorgeschlagenen semantischen Unterschiede zwischen Infinitiv und Partizip Präsens.<sup>7</sup> Allerdings findet sich, wie in Abb. 3, die spiegelbildliche Beschreibung von BELIËN (2016: 18) Feststellung: Hier unterstreicht das Partizip Perfekt den Anfang einer Bewegung. Beide Positionen lassen sich diplomatisch mit der Annahme vereinen, dass vermutlich das Partizip Perfekt im Gegensatz zum Infinitiv den Zustandswechsel einer Handlung hervorhebt.

<sup>7</sup> Für die Bereitstellung der Fragebögen danke ich dem Meertens Institut (insbesondere Nicoline van der Sij). Jeffrey Pheiff danke ich für Transliteration und Übersetzung relevanter Fragebögen.

Von der niederländischen Dialektologie bislang wenig beachtet wurde die Konstruktion mit *te*-Infinitiv. Im *Dynamische Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten* (DynaSAND Frage Nr. 310)<sup>8</sup> finden sich Hinweise darauf, dass diese Form in den limburgischen (33a) und friesischen (33b) Dialekten Verwendung finden. In den Belegen aus der Provinz Limburg tritt ein *te*-Infinitiv mit *ge*-Präfix auf (vgl. SCHIRMUNSKI 1962: 517).

- (33) a. limb. ndl. *Zeej kwaeme aan te gelaupe*  
 „Sie kamen an gelaufen“ wörtl. „kamen an zu gelaufen“  
 (Baarlo, DynaSAND Frage Nr. 310)
- b. fries. *Ze kwamen der an te kuieren*  
 „Sie kamen an gelaufen“ wörtl. „kamen an zu laufen“  
 (Oostermeer/Eastermar, DynaSAND Testsatz Nr. 310)

Belege für den *te*-Infinitiv finden sich jedoch nicht im Korpus des gesprochenen Friesischen (KSF).

Eine weitere Besonderheit des Limburgischen ist die Verwendung eines Gerundiums wie in (34) (vgl. DynaSAND Testsatz Nr. 330). Diese Form wurde im SAND lediglich in den limburgischen Dialekten abgefragt, wo sie laut DynaSAND nur im Süden verbreitet ist (Abb. 4) und hier bereits seit dem Mittelniederländischen belegt ist (s. o. Kap. 3.2).

- (34) limb. ndl. *Lopentere kwam ik hem tegen*  
 „laufen-d kam ich ihm entgegen“  
 (Opglabbeek, DynaSAND Frage Nr. 330)

<sup>8</sup> Bei Frage Nr. 310 handelt es sich um Bewertungsaufgaben (und ggf. Übersetzung) des Satzes *Zij kwamen aan te gewandelen* „Sie kamen an gelaufen“. Die Antworten zu dieser Frage entsprechen dem Bild aus Vragenlijst 52 des Meertens Instituut (s.o.) mit einem größeren Netz von 107 Ortschaften: während im Süden das Partizip Perfekt vorherrscht, ist im Norden der Infinitiv weiterverbreitet.

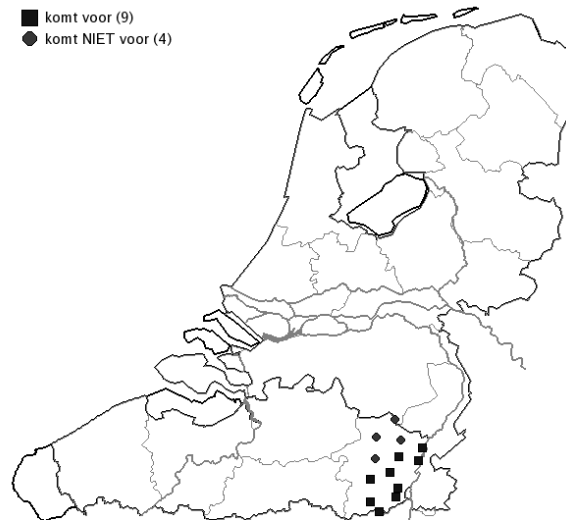


Abbildung 4: DynaSAND Frage Nr. 330: *Lopentere kwam ik hem teen*

Auch im Afrikaans gibt es die Konstruktion mit Bewegungsverb. Laut meiner muttersprachlichen Informantin JOHANITA KIRSTEN steht das Bewegungsverb im Perfekt Partizip (35). Die Richtungspartikel scheint nicht obligatorisch zu sein. Allerdings ist die Konstruktion weder im VivA Korpus belegt, noch wird sie in der Übersichtsarbeit von DU PLESSIS (1990: 72) zu Funktionen von *kom* „kommen“ und *gaan* „gehen“ im Afrikaans erwähnt.

- (35) a. af. *Die man het om die hoek gehardloop gekom.*  
 „Der Mann kam um die Ecke gerannt“  
 wörtl. „Der Mann hat um die Ecke gelaufen gekommen.“

- b. af. *Sittend by die venster kom twee voëls verbygevlieg.*  
 „Am Fenster sitzend kommen zwei Vögel vorbei geflogen“  
 wörtl. „Sitzend an dem Fenster kommen zwei Vögel vorbei geflogen“

(Übersetzungen von J. KIRSTEN)

Bei stativen Verben steht der *te*-Infinitiv (36). Besonders die Konstruktion mit *te staan* ist wie im Niederländischen stark lexikalisiert.

- (36) af. *'n groot uitdaging te staan gekom*  
 „Eine große Herausforderung kam“  
 wörtl. „Eine große Herausforderung zu stehen gekommen“  
 (VivA Korpus; s.a. DU PLESSIS 1990: 73 Bsp. 54)

Laut DU PLESSIS (1990: 72) hat *kom* in der ingressiven Verwendung Hilfsverbstatus und ist mit *gaan* austauschbar (37b). Auch gibt es Hinweise auf die gleichzeitige Verwendung von *gaan* und *kom* (37c), die an das alemannische Crossdoub-

ling erinnern (vgl. LÖTSCHER 1993). Allerdings scheint diese Verwendung mit *kom* und Infinitiv (bzw. Nomen) auf das *Orange River Afrikaans* im Westen und Norden Südafrikas (und ggf. auch auf das Afrikaans Namibias) beschränkt zu sein (vgl. DU PLESSIS 1990). Das Futur wird hier, wie im Niederländischen, mit *sal* „sollen“ gebildet (37d). Die aus dem Süden stammende Informantin lehnte die Konstruktion mit *kom* dementsprechend ab (37e). Allerdings konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden, ob *reën* hier einen Infinitiv oder ein Substantiv darstellt und ob die Konstruktion auch mit anderen Verben Ingressivität ausdrücken kann. Recherchen im Korpus des *Virtuele Instituut vir Afrikaans* (VivA) blieben erfolglos.

- (37) a. af. *Dit kom reën*, aber \**Dit kom om te/en reën*  
 „Es fängt an zu regnen/Regen“  
 wörtl. „Es komme regnen“, \*„Es kommen zu regnen“  
 (DU PLESSIS 1990: 72 Bsp. 46a; ebenfalls belegt im VivA Korpus)
- b. af. *Dit gaan reën*  
 „Es fängt an zu regnen“  
 wörtl. „Es gehen regnen/Regen“  
 (DU PLESSIS 1990: 72 Bsp. 46b; ebenfalls belegt im VivA Korpus)
- c. af. *Dit gaan kom reën*  
 „Es fängt an zu regnen“  
 wörtl. „Es gehen kommen regnen/Regen“  
 (Blogeintrag von März 2017 [http://praat-afrikaans.co.za/index.php?option=com\\_kunena&Itemid=34&func=view&catid=12&id=1367](http://praat-afrikaans.co.za/index.php?option=com_kunena&Itemid=34&func=view&catid=12&id=1367) letzter Zugriff 07/2017)
- d. af. *Dit sal kom/gaan reën*  
 „Es wird anfangen zu regnen“  
 wörtl. „Es soll kommen/gehen regnen/Regen“  
 (DU PLESSIS 1990: 72 Bsp. 46c)
- e. af. *Dit begin (net) te reën*.  
 „Es beginnt (gerade) zu regnen“  
 (Übersetzung von J. KIRSTEN)

Das Partizip Präsens ist im Afrikaans, wie (38) zeigt, durchaus erhalten.

- (38) af. *Hy kom rokend uit die huis uit*.  
 „Er kommt rauchend aus dem Haus heraus“  
 (Übersetzung von J. KIRSTEN)



#### 4 DIE KONSTRUKTION IM JIDDISCHEN

Richten wir nun unseren Blick auf das Jiddische als eine weitere westgermanische Sprache, die sich durch ihre besondere soziolinguistische Situation und den intensiven Kontakt zu slavischen Varietäten in gewisser Hinsicht losgelöst von den typischen kontinentalwestgermanischen Sprachen, wie Niederländisch und Deutsch, entwickelt hat.

##### 4.1 Die Situation im modernen Ostjiddischen

Zur Semantik der Konstruktion im Jiddischen bestehen bislang keine Arbeiten. Aus Mangel an muttersprachlichen Informanten kann im Folgenden lediglich die Formseite behandelt werden.

Konstruktionen mit *kumen* und Bewegungsverb werden im Jiddischen äußerst systematisch mit *tsu*-Infinitiv gebildet wie in (39) illustriert. Die Setzung eines Richtungsadverbs ist – wie im Deutschen – nicht obligatorisch.

- (39) a. jid. *az der tsug kumt tsu forn*  
 b. jid. *az der tsug kumt aher tsu forn*  
 c. jid. *\*az der tsug kumt tsu aher forn*

Üblicherweise steht das Adverb zwischen *kumen* und dem Bewegungsverb (40a, 41a). In seltenen Fällen des Gegenwartsjiddischen kann das Richtungsadverb nach rechts verschoben werden (40b, 41b). In älteren Quellen finden sich vereinzelte Belege für die Position rechts des Kopfes (41c), die im modernen Jiddischen mit seiner kopfinitialen VP kaum mehr möglich sind (40c).

- (40) a. jid. *az der tsug kumt **aher** tsu forn*  
 b. jid. *az der tsug kumt tsu forn **aher***  
 c. jid. *?\*az der tsug **aher** kumt tsu forn*
- (41) a. jid. *vayl yeder yid, vos kumt **aher** tsu forn*  
 (Corpus of Modern Yiddish = CMY: Forverts 01.09.2009)  
 b. jid. *vos zey zaynen gekumen tsu flien **aher***  
 (CMY: Forverts 06.05.2009)  
 c. jid. *un vel **aheym** kumen tsu forn*  
 (CMY: Briv fun Sholem Ash)

Die Konstruktion ist im Jiddischen mit allen Bewegungsverben möglich; sogar mit *geyn* „gehen“ (42a), welches im deutschen Standard bei dieser Konstruktion blockiert ist (42b) aber auch in den deutschen Dialekten belegt ist (42c).

- (42) a. jid. *es iz a meydle gekumen tsu geyn* (CMY: Forverts 07.11.2008)

- „Es ist ein Mädchen gegangen kommen (wörtl. gekommen zu gehen)“  
 b. dt. *\*es ist ein Mädchen gegangen kommen.*  
 c. moselfr. *do küt e ze gohn* „da kommt er *gegangen* (wörtl. kommt er zu gehen)“ (Rheinisches Wörterbuch Bd. 4: 1151)

Der morphologische Unterschied im Gegenwartsdeutschen zwischen Konstruktionen mit *kommen* und Bewegungsverb (Partizip I/II) und *kommen* mit Zustandsverb (*zu*-Infinitiv) (vgl. Bsp. 7) findet sich auch im Jiddischen. Hier wird bei Zustandsverben *zum* + Infinitiv verwendet, also eher eine Nominalisierung (43).

- (43) a. jid. *yedn gekumenem tsum shteyn hot men aroysgegebn a liste* [...] (CMY: Forverts 2006–2010)  
 „Jedem der zu stehen kam (wörtl. zum Stehen), hat man eine Liste gegeben“  
 b. jid. *ven es kumt tsum lign oyf a geleger* (Forverts 17.08.2007)  
 „wenn es zu liegen (wörtl. zum Liegen) kommt auf dem Bett“

Belege mit *kumen* + Schallverb konnten in den Korpora nicht gefunden werden.

Im modernen Jiddischen existiert eine weitere Konstruktionen mit *oyskumen* + *tsu*-Infinitiv wie in (44a), die eine Semantik des Sich-zufällig-Ergebenden ausdrückt (vgl. WEINREICH 1968: 778). Diese Form ist vergleichbar mit Konstruktionen mit *ausgehen* im Bairischen (v. a. Südbairischen) wie in (44b). Wobei *oyskumen* + *tsu*-Infinitiv im Jiddischen allen Anschein nach deutlich stärker grammatikalisiert ist als in den deutschen Dialekten.

- (44) a. jid. *mir iz mer nit oysgekumen tsu zen di froy.* (CMY: Forverts 28.11.2008)  
 „Es hat sich mir nicht die Gelegenheit ergeben, die Frau zu sehen“  
 b. österr. dt. *es geht sich noch aus, dass wir den Zug erreichen.* (Duden-online <http://www.duden.de/node/651598/revisions/1395962/view>)

## 4.2 Diachrone Entwicklungen im Jiddischen

Die Überschrift dieses Kapitels ist irreführend, denn eine diachrone Entwicklung der Konstruktion ist im Jiddischen nicht zu verzeichnen. Überraschend früh ist die Bildung mit *tsu*-Infinitiv bezeugt. Mir ist lediglich ein Beleg aus einem dem Mittelhochdeutschen sehr nahestehendem altjiddischen Text bekannt, in dem das Partizip Perfekt Verwendung findet (45).

- (45) mjid. *da kām ain dēn rink gāgān / aiin altār uualéra*  
 „da kam in den Ring gegangen / ein alter Walera“  
 („Dukus Horant“ um 1300: 44.4)

Vor dem Hintergrund der starken mittelhochdeutschen Beeinflussung des Jiddischen ist eine naheliegende Idee, dass im Kontext der Bewegungsverben *tsu* nicht der Infinitivmarkierer ist, sondern die mittelhochdeutsche Präposition *zuo* (vgl. 11b, f). So sind Belege für die alte Präposition *zuo* noch im Mitteljiddischen (1500 – ca. 1700) durchaus häufig (46a).<sup>9</sup> Dagegen sprechen Belege wie in (46b), die zeigen, dass im Gegenwartsjiddischen zwar durchaus noch die direktionale Präposition *tsu* erhalten geblieben ist, allerdings in der Konstruktion mit *kommen* und Bewegungsverb auch ein *tsu* in der Funktion des Infinitivmarkers fungiert.

- (46) a. mjid. *un wu im is zu-gékume'n ouf den feld*  
 „und der ihm entgegen gekommen (wörtl. zu gekommen) ist auf dem Feld“  
 (*Historische Syntax des Jiddischen* = HSJ: „Maese Westindie“, Prag ca. 1665)
- b. jid. *ven der yungerman iz gekumen tsu im tsu loyfn mit a vey-geshray*  
 „Als der junge Mann mit einem Wehklagen zu ihm gelaufen (wörtl. zu laufen) gekommen ist“  
 (CMY: Forverts 10.4.2009)

Wie im Deutschen unterscheidet das Jiddische demnach zwischen der Präposition *tsu* und dem Infinitivmarker *tsu*. Leider fehlen Detailuntersuchungen zur Grammatikalisierung des *tsu*-Infinitivs im Jiddischen; vorerst muss angenommen werden, dass sich die Situation im Jiddischen nicht sonderlich stark von den Entwicklungen im Deutschen unterscheidet (vgl. HASPELMATH 1989; DEMSKE 2001; SCHALLERT in diesem Band). Ein Szenario zur Erklärung der Bildung mit *zu*-Infinitiv des Bewegungsverbs würde eine analogische Ausdehnung im Zuge der Grammatikalisierung des *tsu*-Infinitivs annehmen (47).

- (47) wenn  $a_1 : b_1$  dann  $a_2 : b_2$ ;  $x = 2$   
*dich fahren zu können* : \**du kommst zu gefahren*  
*dich fahren zu können*  $\Rightarrow$  *du kommst zu fahren*

HANSEN (2014: 160) zeigt, dass im Gegenwartsjiddischen die meisten Verben einen Null-Infinitiv gegenüber dem *tsu*-Infinitiv vorziehen.<sup>10</sup> Eigene Auswertungen der Belege in den jiddischen Korpora (vgl. Tabelle 4 im Anhang) zeigen, dass *kumen* mit Bewegungsverb immer mit *tsu*-Infinitiv auftritt und der Null-Infinitiv nicht belegt ist. Der *tsu*-Infinitiv bei *kumen* + Bewegungsverb verhält sich damit

<sup>9</sup> Auch im Mittel- und Frühneuhochdeutschen der MHDDBDB findet sich die Präposition *zuo* häufig mit der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb.

<sup>10</sup> Dies ist eher eine jüngere Entwicklung des Ostjiddischen. So stellt HANSEN (2014: 158) fest, dass Jiddischsprecher mit einer Familiengeschichte im polnischsprachigen Gebiet stärker am *tsu*-Infinitiv festhalten als andere.

synchron nicht identisch zum Infinitiv von z. B. Modalverben. Auch ist er fester Bestandteil der Konstruktion in allen Stadien des Jiddischen und Evidenz für mögliche Übergangsformen wie *du kommst zu gefahren* ist nicht vorhanden.

Auch eine dialektale Variation ist im Jiddischen nicht zu erkennen. Sowohl ost- als auch westjiddische Varietäten zeigen die Bildung mittels *tsu*-Infinitiv (vgl. SCHÄFER 2017: 293–299). Mit der diatopischen Kontinuität dieser Konstruktion im Jiddischen kann sie als ein weiteres Phänomen gelten, das die Monogenese von Ost- und Westjiddisch unterstreicht (vgl. FLEISCHER 2014).

Die Konstruktion schwankt in den Jiddisch-Korpora in der Häufigkeit ihrer Verwendung stark, was v. a. als Indiz gewertet wird, dass Verwendungen der Bildung textsorten- und sprecherabhängig sind. Während das *Diachronic Corpus of Yiddish* (= DCY) bei ca. 200.000 Tokens insgesamt 27 Belege für die Konstruktion aufweist (drei Funde mit dem Verb *loyfn* „laufen“), finden sich im deutlich kleineren HSJ (41.878 Tokens) lediglich zwei Belege, jeweils mit dem Verb *tsien* „ziehen“ (als explizites Bewegungsverb). In den Korpora des Gegenwartsjiddischen ist die Konstruktion hingegen etwas häufiger. Im *Corpus of Modern Yiddish* (= CMY; ca. 10 Mio. Tokens) finden sich insgesamt 60 Belege (allein in der Konstruktion mit *loyfn* „laufen“ 41 Funde), während im Korpus zum gesprochenen Jiddischen (*Yiddish multimedia corpus* = YMC) mit 90.869 Tokens 4 Belege mit *for* „fahren“ und *geyn* „gehen“ auftreten. Proportional ist das deutlich mehr. Wenn das YMC gleich viel Tokens hätte wie das CMY hätte, würde man 400 Belege erwarten. Leider sind jedoch keine Belege mit *loyfn* im YMC belegt, was den direkten Vergleich mit den übrigen Korpusdaten ausschließt (vgl. Kap. 5).

Interessant ist ein Vergleich zwischen der Häufigkeit der Konstruktion mit „laufen“ im CMY (41 Belege ca. 10.000.000 Tokens) und im DWDS (60 Belege bei 1.278.300.140 Tokens), da beide Korpora auf literarische Texte bzw. Zeitungstexte fußen. Der Log-Likelihood-Test zeigt, dass sich die Verteilungen in beiden Korpora signifikant voneinander unterscheiden (LL-Wert = 262.91; ELL = -0.00000; Bayes Factor/ BIC > 10 = 241.93). Im jiddischen CMY-Korpus ist die Struktur frequenter als im deutschen DWDS-Korpus. Der Vergleich zwischen der MHDBDB (163 Belege) und dem DCY (3 Belege) zeigt hingegen nahezu keinen Unterschied in der Häufigkeit der Konstruktion mit *laufen* als Bewegungsverb (vgl. Kap. 5). Es muss beachtet werden, dass ins DCY auch Quellen des modernen Ostjiddischen eingeflossen sind; die hier relevanten Belege stammen aus vorwiegend westjiddischen Quellen von 1465, 1665 (ostjiddisch) und 1666.

Die strikte Verwendung des *tsu*-Infinitivs überrascht besonders in Hinblick auf die relative Seltenheit dieser Form in deutschen und niederländischen Varietäten. Der *zu-/te*-Infinitiv tritt eher selten und vor allem in Phasen und Regionen auf, die durch eine generell hohe morphologische Variation dieser Konstruktion gekennzeichnet sind.

Es bleibt darauf hinzuweisen, dass im Jiddischen in einer Konstruktion mit *kumen* keinerlei Bildung mit dem Präsenspartizip (z.T. auch als Gerundium bezeichnet; vgl. JACOBS 2005: 176) möglich ist (48) und auch in den diachronen Quellen nicht belegt ist.

- (48) jid. *\*az der tsug kumt forndig*  
 „dass der Zug fahrend kommt“

## 5 DIE KORPUSDATEN IM VERGLEICH

Da die untersuchten Korpora deutlich in ihrer Größe schwanken, wurden die Daten normalisiert. Dazu wurde die Frequenz der Belege auf eine einheitliche Korpusgröße von 1 Mio. Tokens angepasst (vgl. Tabelle 1). Wie in Abbildung 5 illustriert, fällt auf, dass die historischen Korpora deutlich mehr Belege der Konstruktion mit dem Bewegungsverb *laufen* aufweisen als die der Gegenwartssprachen (20.–21. Jahrhundert). Jiddisch (DCY) und Mittel- bzw. Frühneuhochdeutsch (MHDBDB) verhalten sich bezüglich der Frequenz der Struktur in der Normalisierung nahezu identisch, während im Niederländischen die Struktur auch im historischen Korpus (CMNL) insgesamt niedrigfrequent ist. Nur ein geringer Unterschied findet sich in der Häufigkeit der Konstruktion in den von der Auswahl der Textsorten und dem historischen Zeitraum sehr ähnlichen Korpora DWDS und DBNL.

Das Bild eines allgemeinen Rückgangs der Konstruktion zu den Gegenwartssprachen hin kann aber auch ein Reflex der unterschiedlichen Textsorten sein. Während die historischen Korpora mehr poetische beinhalten, bestehen die Korpora zu den Gegenwartssprachen vorwiegend aus Zeitungstexten.

Sofern wir annehmen können, dass der Frequenzrückgang der Konstruktion in den untersuchten Korpora nicht durch textlinguistische Faktoren hervorgerufen wird, stellt sich die Frage, welche internen Faktoren hier gewirkt haben. Im Folgenden werden mögliche Szenarien vorgestellt.

Korpora	MHDBDB	DWDS	DCY	CMY	CMNL	DBNL
<b>Token</b>	10.422.716	1.278.300.140	200.000	10 Mio.	3.044.417	161.642.988
<b>Belege (<i>laufen</i>)</b>	163	60	3	41	11	89
<b>Normalisiert (1 Mio.)</b>	15,639	0,047	15	4,1	3,613	0,551

Tab. 1: Belegte Typen der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb in germanischen Varietäten

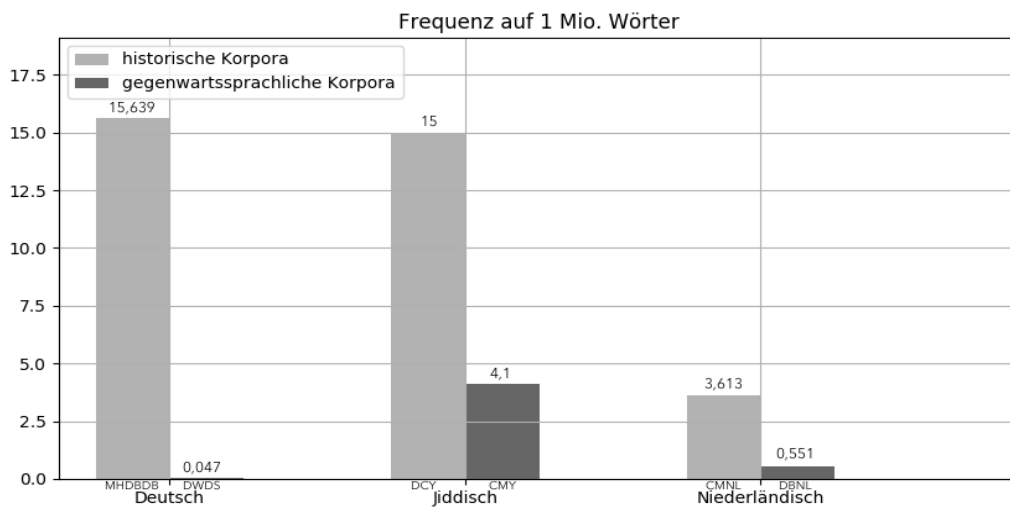


Abbildung 5: Frequenz von *kommen* + *laufen*-Konstruktionen in den untersuchten Korpora auf 1 Mio. Wörter pro Korpus normalisiert

## 6 HYPOTHESEN

Es konnte gezeigt werden, dass die Konstruktion in den untersuchten kontinentalwestgermanischen Varietäten ein hohes Variationspotenzial an ihrer morphologischen Oberfläche aufweist. Nun sollen erste Überlegungen zu möglichen Entwicklungsstufen und Katalysatoren zusammengetragen werden, die sich gegenseitig nicht zwangsläufig ausschließen müssen.

Tabelle 2 listet die belegten morphologischen Typen auf. Daraus ergibt sich, dass das Partizip Präsens als die ältere Ausgangsstruktur der Konstruktion angenommen werden kann, aus der sich die Bildungen mit Partizip Perfekt, Gerundium oder (*zu*-)Infinitiv entwickelt haben.

Typ	Varietäten
<i>kommen</i> + Partizip Präsens	Ahd.–Nhd., As.–Ndt./Ndl., Fries., Norw., Schwed., Isl.
<i>kommen</i> + Partizip Perfekt	Mhd.– Nhd., Mnd., Mndl.–Ndl., Af., mod. dt. Dialekte
<i>kommen</i> + ( <i>zu</i> -)Gerundium	Mhd., Zimbrisch, alem. Dialekte, Limburgisch
<i>kommen</i> + Infinitiv	Mhd.–Frnhd., Mndl.–Ndl., dt. Dialekte
<i>kommen</i> + <i>zu</i> -Infinitiv	Jid., Frnhd.–Nhd., dt. Dialekte, (Fris.)

Tab. 2: Belegte Typen der Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb in germanischen Varietäten

Eine lineare Entwicklung der Konstruktion könnte, wie in (49) vorgeschlagen, davon ausgehen, dass sich aus den Partizipien allmählich Formen mit Infinitiv herausbilden. Ein solcher Prozess würde auf eine Grammatikalisierung von *kommen* zu einer Kopula (und evtl. darüber hinaus) hindeuten.

(49) Part. I > Part. II > *zu*-Gerundium/Infinitiv > Infinitiv

Möglich wäre es auch eine diachrone Entwicklung wie im Schema (50) anzunehmen, die alle Konstruktionstypen direkt aus dem Partizip Präsens ableitet. Hierfür wären in erster Linie phonologische Prozesse verantwortlich, wie z. B. die Apokope (*-de* > *-d*) und die Assimilation von *nd* > *n* (vgl. SCHIRMUNSKI 1962: 394), die eine Indifferenzform zwischen Partizip Präsens und Infinitiv bewirkt (s. u. Kap. 6.1). Dies wiederum kann eine morphologische Reaktion auslösen, in der als Profilierung des Partizips die Form des Partizips Perfekt an die Stelle des Partizips Präsens gesetzt wird. Nicht ganz passend in dieses Schema ist die Bildung mit *zu*-Infinitiv des Bewegungsverbs. Die Frage ist hier, ob es sich eher um ein ‚defektes‘ Gerundium handelt oder um ein Nebenprodukt der Grammatikalisierung des Infinitivmarkers *zu*, der ggf. auch den Infinitiv als solchen besonders markiert.

(50)

	Part. I		
	/		\
	Gerund.	Inf.	Part. II

Während für eine Entwicklung wie in (49) morphologische Prozesse eine Rolle spielen, wäre (50) morpho-phonologisch motiviert. Beide Hypothesen schließen sich gegenseitig jedoch nicht aus, sondern beeinflussen zusammen den Grammatikalisierungsprozess der Konstruktion. So wäre in etwa die Profilierung des Partizips gegenüber dem Infinitiv ein Indiz dafür, dass die Struktur im Gegensatz zu Bildungen mit (*zu*-)Infinitiv keine semantische Spezialisierung erfährt. Die Szenarien können ausschließlich die unterschiedlichen Optionen erklären, in denen die Konstruktion in den westgermanischen Varietäten auftritt. Da aber in der Regel immer auch eine komplementäre Bildung mit Partizip Präsens möglich ist, muss dieses erhalten geblieben sein.

## 6.1 Indifferenzhypothesen

DAL (1954) geht davon aus, dass Partizip Perfekt und Infinitiv indifferent (formgleich) wurden und sich daraus resultierend in der Konstruktion mit *kommen* + Bewegungsverb im Deutschen das Partizip Perfekt durchgesetzt hat und im Niederländischen der Infinitiv (51).

(51)

	Part. II	Inf.
	\	/
	Indifferenzform	

Der vorliegende Beitrag konnte soweit zeigen, dass es in einer Vielzahl deutscher und niederländischer Varietäten zu keiner klaren Durchsetzung einer Form gegenüber einer anderen gekommen ist und auch nirgends Indifferenzformen zwischen Partizip Perfekt und Infinitiv auftreten. Auch VOGEL (2005) schließt DALS Szenario aus, weil Partizip Perfekt und Infinitiv nicht inhaltsgleich sind und so ihrer Meinung nach zwar lautliche Indifferenz besteht, aber keine semantische. Vor allem aber erklärt DAL damit lediglich die Opposition zwischen Partizip Perfekt und Infinitiv, nicht aber die zwischen diesen beiden und dem Partizip Präsens bzw. den daraus hervorgegangenen Gerundien.

Ein mit DALS Hypothese verwandter Ansatz nimmt Indifferenzformen zwischen Partizip Präsens und Infinitiv an, die dazu geführt haben, dass in den Varietäten des Mittelniederländischen, Mittelhochdeutschen und Jiddischen durch den Verlust bzw. Abbau des Partizips Präsens der Infinitiv bzw. *zu*-Infinitiv in der hier behandelten Fügung an der Position des Partizips Präsens auftritt.

In diesem Zusammenhang ist die Entwicklung des Partizips Präsens (bzw. „Gerundiums“ s. o. Kap. 4.2) im modernen Jiddischen als ein Phänomen zu nennen, das zeigt, wie stark phonologische Prozesse die Differenzierung zwischen Infinitiv und Partizip Präsens in mittel- und frühneuhochdeutscher Zeit angreifen. Wirksam wird hier zum einen die Apokope (*-de* > *-d*) und zum anderen die Assimilation und *nd* > *n* (vgl. SCHIRMUNSKI 1962: 394). TIMM (2005: 126) zufolge entstand im Jiddischen zur Markierung des Partizips Präsens ein Fusionsuffix aus partizipialem *-end* und adjektivischem *-ig*, um die durch Lautwandel wie in (52) bedrohte Opposition von Infinitiv und Partizipien aufrechtzuerhalten (TIMM 2005: 124–126).<sup>11</sup>

(52) jid. *as ain dragén vraw*

„als eine schwangere Frau“

wörtl. „als eine tragen Frau“

(Codex Reuchlin IX Jes 26.17, um 1400; zit. nach TIMM 2005: 125)

Bildungen auf *-endig* sind im Deutschen bereits für das Alt- und Mittelhochdeutsche und auch für einige moderne mitteldeutsche Dialekte belegt (TIMM 2005: 126). Im Mitteljiddischen setzt sich das Präsenspartizip auf *-endig* (> mod. oj. *-ndik*), wie z.B. *blü'endig* „blühend“, zwischen 1400 und 1550 durch TIMM (2005: 125–126).

Hinzu kommt, dass das moderne Ostjiddische sehr deutlich Partizipien von Infinitiven unterscheidet und Indifferenzformen damit vermeidet. Allgemein zeigt sich das Jiddische eher infinitivscheu, z. B. mit dem Verlust von IPP (vgl. VIKNER 2001: 77), und hält strikt an der Bildung von *ge*-Partizipien ungeachtet phonologischer Bedingungen fest (vgl. SCHÄFER 2017: 245–248).

<sup>11</sup> Derartige Fusionen sind in der jiddischen Wortbildungsmorphologie keine Seltenheit, wie zum Beispiel mit Blick auf die Diminutiva, bei denen mehrfache Plural- und Diminutivsuffixe aneinandergereiht werden können, deutlich wird (vgl. SCHÄFER im Ersch.).



Ein vergleichbares Bild zeigen die deutschen Dialekte. Auch die Gerundien des Schweizer Alemannischen und des Zimbrischen sind aus dem Partizip Präsens hervorgegangen (s. o.). Laut Westfälischem Wörterbuch (Bd. 3: 1046) geht auch dort die Form des Infinitivs auf das Partizip Präsens zurück.

Allerdings wurde die Entwicklung vom Präsenspartizip zum Infinitiv bereits im Kontext der Grammatikalisierung von *werden* als Futurauxiliar im Deutschen ausführlich diskutiert und v. a. auf Grund geolinguistischer Faktoren abgelehnt (vgl. BECH 1882; DAL 2014<sup>4</sup>: 151–154; NÜBLING ET AL. 2013<sup>4</sup>: 280). Doch der räumliche Faktor darf auch nicht überbewertet werden.

## 6.2 Grammatikalisierungshypothese

Neben der Möglichkeit, dass die in den westgermanischen Sprachen verbreitete morphologische Variation durch phonologische Prozesse beeinflusst ist, besteht die Option, dass die bestehende Vielfalt der morphologischen Bildungstypen durch Grammatikalisierungsprozesse ausgelöst wurde. An dieser Stelle ist das bereits angesprochene *werden*-Futur im Deutschen zu erwähnen. Dieses hat sich aus einer bereits im Althochdeutschen belegten Inchoativ- und Ingressiv-Kopula ab dem 13. Jahrhundert entwickelt. Die Grammatikalisierung dieser Futurformen wird allerdings erst für das 16. Jahrhundert angesetzt (BOGNER 1989: 74–78). Auch hier nahm die Auxiliarisierung den Weg vom Partizip Präsens zum Infinitiv. Im Mittelhochdeutschen stehen sich mit Partizip Präsens + *werden* und Partizip Perfekt + *werden* zwei semantische Oppositionen entgegen. Während das Partizip Präsens ingressive Bedeutung trägt, drückt das Perfektpartizip inchoative Bedeutung aus (PAUL 2007<sup>25</sup>: 295).<sup>12</sup> Dem entspricht auch SCHIRMUNSKIS (1962: 515) Feststellung, dass das Partizip Präsens generell eine durative Semantik ausdrückt (s.a. WEISS 2017). Es fällt auf, dass diese Dichotomie ein Äquivalent in der von BELIËN (2016) und EBELING (2006) vorgeschlagenen Semantik der Konstruktion *komen* und Bewegungsverb im modernen Niederländischen findet (vgl. Tabelle 3). NÜBLING ET AL. (2013<sup>4</sup>: 280) sehen in der Verwendung von *werden* als inchoativ-Kopula eine „semantische Brücke“ in der Grammatikalisierung zum Futurauxiliar. Insgesamt gestaltet sich die Entstehung des *werden*-Futurs als äußerst komplexes und noch nicht gänzlich enträtseltes Ereignis der deutschen Sprachgeschichte (vgl. DAL 2014<sup>4</sup>: 151–154).

<sup>12</sup> Leider werden die Begriffe „ingressiv“ und „inchoativ“ zum Teil unterschiedlich oder auch synonym verwendet (vgl. HEINOLD 2015: 27). Ich folge der auch von NÜBLING ET AL. (2017<sup>5</sup>) verwendeten Terminologie von FLÄMIG (1965), der unter „inchoativ“ eine sich im Übergang befindende Aktionsart (*reifen*) versteht und „ingressiv“ zur Beschreibung einer einsetzenden Aktionsart (*einschlafen*) verwendet.

Mhd. <i>werden-</i> Bildungen (PAUL 2007 <sup>25</sup> : 295)	Semantik	Ndl. <i>kommen</i> + Bewegungsverb (BELIËN 2016; EBELING 2006)	Semantik
Partizip Präsens	inchoativ (Übergang/Phase)	Infinitiv	inchoativ (Handlungsorientiert)
Partizip Perfekt	ingressiv (Beginn)	Partizip Perfekt	egressiv/ingressiv (Zustandswechsel)

Tab. 3: Mhd. semantische Nähe zwischen *werden* vs. Ndl. *kommen* + Bewegungsverb

Darüber hinaus muss ein bisher vernachlässigter, aber entscheidender Aspekt herangezogen werden. Verben der Bewegung sind übliche Futurgrammeme (BYBEE ET AL. 1994: 266–267). Die Konstruktionen von *kommen* mit Schall- und Zustandsverben zeigen, dass *kommen* als Inchoativ- und Ingressivkopula in allen untersuchten Varietäten – mit Ausnahme der Schallverben im Jiddischen – Verwendung findet.

Typologisch und besonders in den indoeuropäischen Sprachen ist *kommen* vielfach als Futurauxiliar grammatikalisiert (DEVOS / VAN DER WAL 2014; FLEISCHMANN 1982: 79) und ist z. B. im Schwedischen mit *att*-Infinitiv (22 c) zu finden (vgl. HILPERT 2008: 54–69; 125–131).

Im Deutschen und Niederländischen übernimmt *kommen* in vielen Fällen Zukunftsbedeutung, z. B. (53a–d). Ähnliches gilt für das Verb *gehen* (53e), welches im Niederländischen sogar als reguläres Futurauxiliar auftritt (29; vgl. u. a. HILPERT 2008: 106–118). Die Bildung mit Bewegungsverb und Partizip Perfekt hebt im Deutschen das zukünftige Erreichen/Passieren des deiktischen Zentrums hervor (53f vs. g). Insofern modalisiert *kommen* die Wahrheitsbedingung der ankommenden Bewegung als zutreffend.

- (53) a. dt. *Ich komme nach Augsburg.*  
 b. dt. *Ich komme heute nicht arbeiten.* (umgangssprachlich)  
 c. ndl. *ik kom niet werken vandaag* (Blogeintrag auf startpagina.nl)<sup>13</sup>  
 d. ndl. *Ik kom naar Amsterdam.* (Gleichnamiger Schlager von Ed Palermo)  
 e. dt. *Ich gehe in den Botanischen Garten.*  
 f. dt. *Ich komme zu dir gelaufen.*  
 g. dt. *Ich laufe zu dir.*

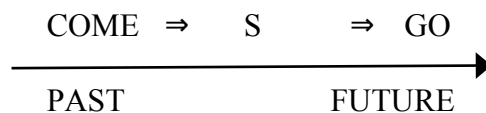
Neben dem Deutschen *werden*-Futur ist das typologisch deutlich häufiger auftretende *gehen*-Futur ein interessanter Vergleichspunkt für unsere *kommen*-Konstruktion. Die Grammatikalisierung des niederländischen *gaan* + Infinitiv-Futurs war bereits im 17. Jahrhundert vollständig abgeschlossen (HILPERT 2008:

<sup>13</sup> URL <https://www.startpagina.nl/v/maatschappij/samenleving/vraag/4158/collega-zegt-werken-vandaag-gister> (letzter Zugriff 07/2017).

114). Laut HAESERYN ET AL. (1997) waren *gaan*-Konstruktionen zunächst Progressivmarkierungen.

*Kommen* und *gehen* sind als „deictic discourse sequencers“ (TRAUGOTT 1978: 385) gleichermaßen zur Tempusmarkierung geeignet. SUZANNE FLEISCHMANN (1982: 79) nimmt auf Basis romanischer Varietäten an, dass, wie in Schema (54) veranschaulicht, das *gehen/kommen*-Futur mit seinem progressiven Charakter sowohl die Semantik von „kommen“ als auch von „gehen“ abdeckt und einen deiktischen Nullpunkt benötigt, der in der Regel die Gegenwart des Sprechers (S) darstellt (vgl. REICHENBACH 1947). Nach ihrem Schema ist sowohl ein *kommen*- als auch ein *gehen*-Futur möglich und meist nur auf lexikalischer Oberfläche unterschieden. Allerdings beschreibt sie auch semantische Unterschiede zwischen den beiden Optionen. Während ein *gehen*-Futur die Zukunft eines sich bewegendes Egos („moving-ego“) ausdrückt, dient das *kommen*-Futur dazu, die Zukunft eines Bewegungsereignisses („moving-event“) auszudrücken (FLEISCHMANN 1982: 80).

(54)



(„The go-future perspective“ nach FLEISCHMANN 1982: 79)

In den behandelten Varietäten konnte nur für westfälische Dialekte ein *kommen*-Futur nachgewiesen werden (55). Das überrascht rein geographisch wenig, da sich das *werden*-Futur im 16. Jahrhundert laut BOGNER (1989: 84) von Osten nach Westen ausbreitet. Mit Vorsicht betrachtet könnte die areale Verteilung der Belege der *kommen* + Bewegungsverb-Bildung in den Dialektwörterbüchern eventuell auch ein Relikt dieser Entwicklung sein: v. a. im äußersten Westen und in den Randgebieten trägt *kommen* noch mehr futurische bzw. modalisierende Bedeutung (s. o. Kap. 2.3 Abb. 1). Dies bedarf allerdings weiterer Daten, als die hier vorgenommene Einschränkung auf die Konstruktion mit Bewegungsverb in Dialektwörterbüchern liefern kann.

(55) westfäl. *Dat Bild kömmt tiegen 'n Spaigel te hangen.*

„Das Bild wird neben den Spiegel gehängt.“

wörtl. „Das Bild kommt neben dem Spiegel zu hängen.“

(Westfälisches Wörterbuch Bd. 3: 1046)

In der Konstruktion mit Bewegungsverb ist *kommen* in den behandelten Varietäten kein Tempusauxiliar. Sie deckt allerdings, neben weiteren verwandten *kommen*-Konstruktionen, einige Aspekte ab, die für die Grammatikalisierung zu einem Futurauxiliar nötig sind (vgl. MAYERTHALER ET AL. 1980: 173, s. o. Kap. 2.3; NÜBLING 2006) und zeigt besonders Ähnlichkeiten zur Entwicklungen des *wer-*

*den*-Futurs (vgl. DAL 2014<sup>4</sup>: 151–154; BOGNER 1989: 84). Meines Erachtens sind Strukturen wie *kommen* + Bewegungsverb Indizien zum einen für das Futurpotenzial von *kommen*-Periphrasen,<sup>14</sup> zum anderen aber auch ein Hinweis für stagnierende Grammatikalisierungsprozesse. Sprache, trotz all ihrer Dynamik, ist an und für sich ein träges Medium, in dem Prozesse auch abgeblockt werden können. Diese sprachstatischen Eigenschaften stagnierender Grammatikalisierungsprozesse haben bislang in der Variationslinguistik wenig Aufmerksamkeit bekommen. Im Gegenteil vermittelt die moderne Dialektologie vermehrt den Eindruck, Sprache sei ein instabiles, anfälliges und sich stets im Wandel befindendes System, das so ökonomisch wie möglich sein will und wie Wasser den schnellsten Weg sucht. Welche Rolle genau dem ‚historische Junk‘ in diesem System zukommt, ist dabei kaum von Interesse.

Um die Idee einer aufgehaltenen Grammatikalisierung eines *kommen*-Futurs, deren Überreste in diversen Konstruktionen (u. a. jener mit Bewegungsverb) konserviert ist, zu prüfen, bedarf es weiterer Untersuchungen. Aufschlussreich wäre eine vergleichende (frequenzbasierte) Studie zur Verwendung der unterschiedlichen Konstruktionen mit *kommen* und mit *werden* vom Mittel- zum Neuhochdeutschen bzw. *gaan* vom Mittel- zum Neuniederländischen. Die Belegdaten zur Konstruktion mit Bewegungsverb zeigen, dass die Frequenz im Deutschen und Niederländischen ab der frühneuhochdeutschen Zeit deutlich zurückgeht. Dies dürfte unter Umständen mit dem Siegeszug des *werden*- bzw. *gaan*-Futurs zusammenhängen.

Der langwierige Prozess der Grammatikalisierung des *be going to*-Futurs im Englischen (s. Bsp. 22a; vgl. u. a. BYBEE ET AL. 1994; HOPPER / TRAUGOTT 2003; WU ET AL. 2016), erfolgte nach HOPPER / TRAUGOTT (2003: 93) in drei Stadien: Während im ersten Stadium *go*-Konstruktionen mit einem „directional verb“ und einem Finalsatz Progressivausdrücke sind, erlangt diese Konstruktion mit *go* im zweiten Stadium über eine Reanalyse des Progressivs bereits den Status eines Futurauxiliars. Jedoch erst im dritten Stadium wird die Zukunftsbedeutung der Konstruktion durch analogische Ausdehnung auf andere Verben übertragen. Parallel zur Ausdehnung des *be going to*-Futurs ist im Englischen ein Rückgang des *will* „werden“-Futurs zu verzeichnen (WU ET AL. 2016: 339). In den hier behandelten kontinentalwestgermanischen Varietäten ist die Grammatikalisierung der *kommen*-Konstruktion deutlich weniger vorangeschritten, als in der vergleichbaren englischen Konstruktion. Vorausgesetzt Progressivität spielt für *kommen*-/*gehen*-Konstruktionen eine Rolle, müssen wir zunächst prüfen, ob diese in der hier behandelten Bildung von *kommen* + Bewegungsverb vorliegt.

<sup>14</sup> ROTHSTEIN (2011: 374), der in der Standarddeutschen *kommen* + Bewegungsverb Konstruktion durchaus temporale Elemente erkennt, führt diese allerdings v.a. auf die Verwendung des Partizip Perfekts zurück und nicht auf die inhärent futurische Semantik von *kommen*.

### 6.3 *Progressivhypothese*

VOGEL (2005: 62) erkennt in der deutschen Konstruktion *kommen* + Bewegungsverb „als Nebenbedeutung [...] Progressivität“. Auch BELIËNS (2016: 18) und EBELINGS (2006: 418) Einschätzung zur Bedeutung von niederländisch *komen* + Bewegungsverb im Infinitiv zielt auf den Ausdruck von Progressivität ab. Es lässt sich darüber streiten, inwiefern kontinental-westgermanische Sprachen im klassischen Sinne überhaupt aspektmarkierend sind. Dieser Diskussion ungeachtet wird hier zunächst angenommen, dass die in vielen westgermanischen Varietäten verbreiteten *am*- und *tun*-Infinitive (56c, d) Progressivkonstruktionen darstellen (vgl. VAN POTTELBERGE 2004). Im Unterschied zu den imperfektiven *am*- und *tun*-Konstruktion (56c, d) trägt *kommen* + Bewegungsverb (56b) perfektive Bedeutung. Darüber hinaus trägt die Konstruktion deutlich mehr deiktische Information. Damit zeigt sie wiederum eine gewisse Nähe zur Tempusmarkierung und hebt sich deutlich von Aspekt als nicht-deiktischer Kategorie ab (vgl. REICHENBACH 1947; KLEIN 1969). Damit trägt sogar das reine Präsens (56a) mehr Potenzial zum Ausdruck von Progressivität als die Konstruktion mit *kommen*.

- (56) a. dt. *er läuft* : Raum- und Zeitdeixis unbestimmt, imperfektiv  
 b. dt. *er kommt gelaufen* : Raum- und Zeitdeixis begrenzt, perfektiv  
 c. dt. *er ist am laufen* : Raum- und Zeitdeixis unbegrenzt, imperfektiv  
 d. dt. *er tut laufen* : Raum- und Zeitdeixis unbegrenzt, imperfektiv

Meines Erachtens liegt die progressive „Nebenbedeutung“ in der Grundbedeutung von Bewegungsverben, die in der Konstruktion durch die Dopplung zweier Bewegungsverben (*kommen* + Bewegungsverb) verstärkt ist. Die Konstruktion an sich trägt zumindest im Deutschen aber keine Eigenschaften von Aspekt. Auch für das moderne Ostjiddische, welches Perfektivität und Imperfektivität, zumeist mittels Präfixen und Verbpartikeln und dem reinen Infinitiv ausdrückt (vgl. JACOBS 2005: 221–222),<sup>15</sup> ist kaum anzunehmen, dass die Konstruktion *kumen* + *tsu*-Infinitiv aspektmarkierend ist, da sie nicht den bekannten aspektmarkierenden Mustern des Jiddischen entspricht.

### 6.4 *Wortbildungshypothese*

Ein nicht zu vernachlässigendes Randphänomen der Konstruktionen mit *kommen* und Bewegungsverb ist die Funktion der Richtungsadverbien/Verbpartikeln. Eine theoretische Erfassung der Konstruktion muss eine überzeugende Erklärung für den Umstand liefern, dass in einigen Varietäten die Richtungsadverbien obligato-

<sup>15</sup> Die in Kapitel 4.1 beschriebene Konstruktion mit *oyskumen* fällt steht z. B. in Verdacht aspektmarkierend zu sein.

risch sind und in anderen optional. Zunächst einmal kann angenommen werden, dass den Richtungsadverbien Funktionen von Wortbildung zukommen (vgl. ÖHL 2016). *Ankommen*, *herkommen*, *vorbeikommen* sind eigene lexikalische Einträge, die deiktisch unspezifische Bedeutungen von *kommen* ausschließen. Dies kann z. B. für das Zimbrische angenommen werden. Da hier *kommen* auch mit passivischer Bedeutung besteht, muss im Partizip Perfekt deutlich formuliert werden, dass in der Konstruktion mit Bewegungsverb (und vergleichbaren Konstruktionen, s. o. Kap. 2.3) nicht das Passivauxiliar *kommen* gemeint ist, sondern jenes zur deiktischen Verortung einer Bewegung. Interessant und für weitere Untersuchungen in dem Bereich unerlässlich ist der Umstand, dass im Zimbrischen dies nur im Fall von *kommen* + Partizip Perfekt geschehen muss und nicht bei Bildungen mit Partizip Präsens („Gerundium“).

Eine weitere generelle Frage ist auch, ob die Richtungsadverbien/Verbpartikeln an *kommen* oder an den Bewegungsverben hängen. Während ich annehme, dass sie im Deutschen und Jiddischen als Richtungsadverbien an *kommen* hängen, gehören sie im Niederländischen (und vermutlich auch im Zimbrischen) als Verbpartikeln direkt zum Bewegungsverb. Auch dies könnte ein Grund dafür sein, dass sie im Niederländischen obligatorisch sind. Wenn das deiktische Zentrum und auch die direktionale Semantik aber nicht an *kommen* ausgedrückt wird, welche Funktion von *kommen* bleibt dann in der Konstruktion übrig? Eine Möglichkeit wäre der Ausdruck von Perfektivität, der nur von *kommen* und nicht von Verbpartikeln und Bewegungsverben übernommen werden kann. Ein näherer Blick auf die unterschiedlichen Bedeutungen der Konstruktion mit Infinitiv und Partizip Perfekt im Niederländischen und der Obligatorität von Verbpartikeln könnte hier aufschlussreich sein.

Eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Obligatorität von Richtungsadverbien/Partikeln bietet JACKENDOFFS (1990) *Lexical Conceptual Structure* (LCS). Die darin getroffene Unterscheidung zwischen MOVE- und GO-Verben geht davon aus, dass GO-Verben selbst einen PATH<sup>16</sup> ausdrücken, während MOVE-Verben dazu weiterer Elemente (Partikel, Adverbien, Präpositionalphrase) bedürfen. Auch im Modell von TALMY (u.a. 1985) findet sich eine solche Unterscheidung von MOVE- und GO-Verben. Unsere Konstruktion, wie sie im Deutschen und Jiddischen vorliegt, lässt sich in LCS folgendermaßen ausdrücken:

- (57) {[Event-GO ([Thing],[Path TO])]+[Event-MOVE ([Thing])]}  
 z.B.: *ich*<sub>[Thing]</sub> *komme*<sub>[GO ([Thing],[Path TO])]</sub> *gelaufen*<sub>[MOVE ([Thing])]</sub>

Bewegungsverb (MOVE) und *kommen* (GO) teilen sich ein gemeinsames Objekt und den Path von *kommen* als GO-Verb. Im Niederländischen, wo das Bewegungsverb Path-Informationen von einer Partikel fordert ist entweder die Verbin-

<sup>16</sup> Path = der Weg, den Objekt (Thing / Figure) in Bezug auf den Hintergrund (Ground) nimmt.

dung der beiden Elemente gestört, dass das Bewegungsverb nicht auf die Path-Informationen von *komen* zugreifen kann (58a), was hinsichtlich der bestehenden Objekt-Kongruenz als wenig sinnvolle Annahme erscheint. Plausibler ist die zweite Möglichkeit, dass sich *komen* in der niederländischen Konstruktion als zweites MOVE-Verb ohne inhärenten Path verhält (59b) bzw. *aanlopen komen* ein komplexes Prädikat ist, in dem *komen* um seine GO-Verb-Eigenschaften entleert ist und wie ein Hilfs- oder Modalverb agiert (59c). In letzterem Fall wäre die Konstruktion als Ganzes vollständig grammatikalisiert.

(58)

- a. {[Event-GO ([Thing],[Path TO])], [Event-MOVE ([Thing])+[Path TO]]}

z.B.: *ik<sub>[Thing]</sub> kom<sub>[GO ([Thing],[Path TO])]</sub> aanlopen<sub>[MOVE ([Thing]) + [Path TO]]</sub>*

- b. {[Event-MOVE ([Thing])+[Event-MOVE ([Thing])+[Path TO]]}

z.B.: *ik<sub>[Thing]</sub> kom<sub>[MOVE ([Thing])]</sub> aanlopen<sub>[MOVE ([Thing]) + [Path TO]]</sub>*

- c. {[Event-MOVE ([Thing])+[Path TO]]}

z.B.: *ik<sub>[Thing]</sub> kom aanlopen<sub>[MOVE ([Thing]) + [Path TO]]</sub>*

Neben der Idee, dass im Niederländischen eine Grammatikalisierung von *komen* zum Hilfs- oder Modalverb in dieser Konstruktion stattgefunden hat, könnte auch eine analogische Ausdehnung der noch jungen Entwicklungen im Zuge der Grammatikalisierung von *gaan* „gehen“ als Futurauxiliar stattgefunden haben. Die in den germanischen Sprachen unterschiedenen Verben „kommen“ und „gehen“ teilen sich ein gemeinsames Pool semantischer Eigenschaften. In vielen Sprachen wird daher oft ein Lexem verwendet und nur die unterschiedliche Direktionalität markiert (59). Im Niederländischen mag eine Abstrahlung der morpho-syntaktischen Funktionalisierung von *gaan* auf *komen* analogisch gewirkt haben, so dass *komen* in bestimmten periphrastischen Kontexten den 1. Status (= Infinitiv) fordert.

(59) a. jap. 行きます *ikimasu* „gehen“ vs. 来ます *kimasu* „kommen“

b. maori *haere* „gehen“ vs. *haere mai* „kommen“

c. armenisch գնալ *gnal* „gehen“ vs. գալ *gal* „kommen“

Sowohl für eine eigenständige Grammatikalisierung von *komen*, als auch die analogische Wirkung der Grammatikalisierung des *gaan*-Futurs spricht die diachrone Entwicklung im Niederländischen von Partizip > Infinitiv (von Nord nach Süd). Besonders die Analogie zum *gaan*-Futur könnte erklären, wieso sich der reine Infinitiv im Niederländischen weiter durchgesetzt hat, als in den anderen untersuchten germanischen Sprachen. Insbesondere der Vergleich zu Situation im

Englischen wäre für weitere Untersuchungen sinnvoll, da hier mit dem *going-to-Future* eine vergleichbare Entwicklung wie im Niederländischen vorliegt.

## 7 AUSBLICK

Mit diesem Beitrag konnte gezeigt werden, dass *kommen* + Bewegungsverb eine häufige und in ihrer morphologischen Form variierende Konstruktion in den westgermanischen Varietäten darstellt. In Kapitel 6 wurden mögliche Hypothesen diskutiert, die diese Variation erklären können.

Das Rätsel der Konstruktionen in den kontinentalwestgermanischen Varietäten ist weiterhin, ob die bestehende strukturelle Variation auch mit semantischer Variation einhergeht, wofür es besonders im Niederländischen Hinweise gibt, oder ob die unterschiedlichen morphosyntaktischen Typen nur Variation an der Oberfläche darstellen, die möglicherweise durch andere morphosyntaktische Mechanismen motiviert ist bzw. Relikte einer gescheiterten Grammatikalisierung darstellen. Für weitere Untersuchungen sind, um der Semantik dieser Struktur und ihren Beschränkungen etwas näher zu kommen, Sprecherbefragungen unerlässlich. Zunächst ist dies für eine Überprüfung der von BELIËN (2016) vorgeschlagenen Bedeutungsvariation im Niederländischen vorgesehen (s. PHEIFF / SCHÄFER 2018). Um der historischen und dialektalen Entwicklung näher zu kommen wäre es hilfreich, detailliertere Daten zu den Entwicklungen dialektaler Verbalsysteme (insbesondere des Partizips Präsens) zu erlangen.

## LITERATUR

- ANS = Algemene Nederlandse Spraakkunst. Online: <http://ans.ruhosting.nl> (letzter Zugriff 07/2017)
- BECH, FEDOR (1882): Beispiele von der Abschleifung des deutschen Participium Präsens und von seinem Ersatz durch den Infinitiv. Zeitz: Brendel.
- BEHAGHEL, OTTO (1924/1989): Deutsche Syntax. Band II: Die Wortklassen und Wortformen. 2., unveränderte Auflage. Heidelberg: Winter.
- BELIËN, MAAIKE (2016): Exploring semantic differences in syntactic variation: Dutch *komen* ('come') with a past participle or an infinitive. ANNE BANNINK / WIM HONSELAAR (Hg.), From variation to iconicity: Festschrift for OLGA FISCHER on the occasion of her 65th birthday, 17–32.
- BOGNER, ISTVAN (1989): Zur Entwicklung der periphrastischen Futurformen im Frühneuhochdeutschen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 108, 56–85.
- BOURDIN, PHILIPPE (1997): On goal-bias across languages: modal, configurational and orientational parameter Proceedings of LP 1996: Typology: prototypes, item orderings and universals, 185–216.
- BRANDNER, ELEONORE / SALZMANN, MARTIN (2011): Die Bewegungsverbkonstruktion im Alemannischen: Wie Unterschiede in der Kategorie einer Partikel zu syntaktischer Variation führen. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik (Beihefte 144), 47–76.
- BUCHELI BERGER, CLAUDIA (2005): Passiv im Schweizerdeutschen. Linguistik online 24, 3/05.



- BURGMEIER, MARKUS (2006): *I gang go schaffa* – Zur Vorkommensweise der Infinitivpartikel *go* in alemannischen Dialekten (Lizenziatsarbeit Universität Zürich).
- BYBEE, JOAN / PERKINS, REVERE / PAGLIUCA, WILLIAM (1994): *The evolution of grammar: tense, aspect and modality in the languages of the world*. Chicago: University of Chicago Press.
- CORNIPS, LEONIE (2002): Een vreemde eend in het rijtje. Over het aspectueel hulpwerkwoord ‘komen’. In verband met JAN LUIF: 29 Variaties op een thema door vrienden en collega's bij het afscheid van JAN LUIF. Online [http://cf.hum.uva.nl/poldernederlands/backup\\_luif/luif/cornips.html](http://cf.hum.uva.nl/poldernederlands/backup_luif/luif/cornips.html) (letzter Zugriff 07/2017).
- DAL, INGERID (2014<sup>4</sup>): Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage. Berlin: De Gruyter.
- DAL, INGERID (1954): Indifferenzformen in der deutschen Syntax. Betrachtungen zur Fügung ich kam gegangen. In: Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap 17, 489–497.
- DEMSKE, ULRIKE (2001): Zur Distribution von Infinitivkomplementen im Althochdeutschen. In: REIMAR MÜLLER / MARGA REIS (Hgg.): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. (Sonderheft der Linguistischen Berichte 9), 61–86.
- DEVOS, MAUD / VAN DER WAL, JENNEKE (Hg.) (2014): *COME and GO off the beaten grammaticalization path*. Berlin: De Gruyter.
- DYNASAND = Dynamische Syntactische Atlas van de Nederlandse Dialecten. Online <http://www.meertens.knaw.nl/sand> (letzter Zugriff 07/2017).
- EBELING, CARL LODEWIJK (2006): *Semiotaxis: Over theoretische en Nederlandse syntaxi* Amsterdam: University Pres
- EBNETER, THEODOR (1980): Diasystem vs. Kontakt. Der Ausdruck der Zukunft im Deutschen, Rätromanischen und Nordostitalienischen. In: WERNER, REINHOLD (Hg.), *Sprachkontakte: Zur gegenseitigen Beeinflussung romanischer und nicht-romanischer Sprachen*. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 124), 43–59.
- EBNETER, THEODOR (1973): *Das bündnerromanische Futur: Syntax der mit „vegñir“ und „habere“ gebildeten Futurtypen in Gegenwart und Vergangenheit*. Bern: Francke.
- FLÄMIG, WALTER (1964): *Untersuchungen zum Finalsatz im Deutschen: Synchronie und Diachronie*. Berlin: Akademie-Verlag.
- FLEISCHER, JÜRG (2014): The (original) unity of Western and Eastern Yiddish: an assessment based on morphosyntactic phenomena. In: APTROOT, MARION / BJÖRN HANSEN (Hg.), *Yiddish Language Structures (Empirical Approaches to Language Typology 52)*, 107–123.
- FLEISCHMANN, SUZANNE (1982): *The future in thought and language. Diachronic evidence from Romance*. (Cambridge Studies in Linguistics 36), Cambridge: University Press.
- GRIMM, JACOB (1837): *Deutsche Grammatik*. 4. Theil. Göttingen: Dietrich.
- HAESERYN, WALTER ET AL. (Hg) (1997): *Algemene Nederlandse Spraakkunst*. Groningen: Martinus Nijhoff. (=ANS).
- HANSEN, BJÖRN (2014): Yiddish Modals, with special reference to their polyfunctionality and constructional properties. In: APTROOT, MARION / HANSEN, BJÖRN (Hg.), *Yiddish Language Structures. (Empirical Approaches to Language Typology 52)*, 145–184.
- HASPELMATH, MARTIN (1989): From purposive to infinitive: a universal path of grammaticization. In: *Folia linguistica historica* Bd. 10, 287–310.
- HEINOLD, SIMONE (2015): *Tempus, Modus und Aspekt im Deutschen: Ein Studienbuch*. Narr.
- HILPERT, MARTIN (2008): *Germanic Future Constructions A Usage-based Approach to Language Change*. Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins.
- HIRAO, KUZUO (1965): Fügungen des Typs kam gefahren im Deutschen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 87, 204–226.
- HODLER, WERNER (1969): *Berndeutsche Syntax*. Bern: Francke.
- HOPPER, PAUL / TRAUGOTT, ELIZABETH CLOSS (2003): *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- VAN DER HORST, JOOP. (2008): *Geschiedenis van de Nederlandse syntaxis*. Leuven: Universitaire Pers Leuven.

- INDERBITZIN, SIMONE (2006): Dialektsyntax des Schweizerdeutschen: „Und dänn isch en Fuchs z schliche cho!“ : die Fügung „er kam geschlichen“ und ihre schweizerdeutschen Entsprechungen (Lizenziatsarbeit Universität Zürich).
- JACOBS, NEIL G. (2005): Yiddish. A linguistic introduction. Cambridge: Cambridge University Press.
- JACKENDOFF, RAY (1990): Semantic Structures. (Current studies in linguistics series 18). Cambridge, Mass.: MIT Press.
- KEHREIN, JOSEPH (1856): Syntax des einfachen und mehrfachen Satzes. Bd. 3. Grammatik der deutschen Sprache: des fünfzehnten bis siebenzehnten Jahrhunderts. Leipzig: Otto Wigand.
- KLEIN, HORST GÜNTHER (1969): Das Verhalten der telischen Verben in den romanischen Sprachen erörtert an der Interferenz von Aspekt und Aktionsart. Frankfurt a.M.: Egelsbach.
- KRAUSE, MAXI (1994): Bemerkungen zu KOMM- + Partizip II im heutigen Deutsch. In: BRESSON, DANIEL / DALMAS, MARTINE (Hg.): Partizip und Partizipialgruppen im Deutschen. Tübingen: Narr, 163–180.
- KRUIJSEN, JOEP / NICOLINE VAN DER SIJS, N. (Hg.) 2016. Meertens Kaartenbank. Online <http://www.meertens.knaw.nl/kaartenbank/> (letzter Zugriff 07/2017)
- LÖTSCHER, ANDREAS (1993): Zur Genese der Verbverdoppelung bei gaa, choo, laa, aafaa („gehen“, „kommen“, „lassen“, „anfangen“) im Schweizerdeutschen. In: WERNER ABRAHAM / JOSEF BAYER (Hg.): Dialektsyntax (Linguistische Berichte, Sonderheft 5), 180–200.
- MAYERTHALER, WILLI / FLIEDL, GÜNTHER / WINKLER, CHRISTIAN (1995): Infinitivprominenz in europäischen Sprachen Bd. 2: Der Alpen-Adria-Raum als Schnittstelle von Germanisch, Romanisch und Slawisch. Tübingen: Narr.
- MEID, WOLFGANG (1985): Der erste zimbrische Katechismus CHRISTLIKE UNT KORZE DOTTRINA. Die zimbrische Version aus dem Jahre 1602 der DOTTRINA CHRISTIANA BREVE des Kardinals Bellarmin in kritischer Ausgabe. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft Innsbruck.
- MICHAELIS, SUSANNE (1998): Antikausativ als Brücke zum Passiv: *Fieri, venire* und *se* im Vulgärlateinische und Altitalienischen. In: DAHMEN, WOLFGANG ET AL. (Hg.), Neuere Beschreibungsmethoden der Syntax romanischer Sprachen, 69–98.
- NÜBLING, DAMARIS / DAMMEL, ANTJE / DUKE, JANET / SZCZEPANIAK, RENATA (2017<sup>5</sup>): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen: Narr.
- NÜBLING, DAMARIS (2006): Auf Umwegen zum Passivauxiliar – Die Grammatikalisierungspfade von GEBEN, WERDEN, KOMMEN und BLEIBEN im Luxemburgischen, Deutschen und Schwedischen. In: MOULIN, CLAUDINE / NÜBLING, DAMARIS (Hg.): Perspektiven einer linguistischen Luxemburgistik. Studien zu Synchronie und Diachronie. Winter, 171–202.
- ÖHL, PETER (2016): Ist die Nominalisierung von Partikelverben im Deutschen Argument für deren lexikalische Bildung? Eine Diskussion unter besonderer Berücksichtigung von *+komm-* und *+kunft*. In: ELKE HENTSCHEL (Hg.): Wortbildung im Deutschen: Aktuelle Perspektiven, 60–85.
- PANIERI, LUCA ET AL. (2006): Grammatica del cimbro di Luserna. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusérn: Regione Autonoma Trentino-Alto Adige Autonome Region Trentino-Südtirol / Istituto Cimbri Kulturinstitut Lusérn.
- PAUL, HERMANN (2007<sup>25</sup>): Mittelhochdeutsche Grammatik. Neu bearbeitet von THOMAS KLEIN / HANS JOACHIM SOLMS / KLAUS-PETER WEGERA, mit einer Syntax von INGEBORG SCHROBLER, neubearbeitet und erweitert von HEINZ-PETER PRELL (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte 2). Tübingen: Niemeyer.
- PAUL, HERMANN (1920): Deutsche Grammatik. Syntax. Bd. 4. Halle: Niemeyer.
- PHEIFF, JEFFREY / SCHÄFER, LEA (2018): *komt ingefietst/fietsen* – On the Diachronic and Diatopic Dimension of Dutch *komen* COME + Motion Verb. Sociolinguistics Circle 2018, Maastricht (Tagungsposter). URL: <http://lea-schaefer.de/komt-ingefietst.pdf> (letzter Zugriff 03/2018)

- DU PLESSIS, HANS (1990): Die skakelwerkwoorde *loop* en *kom*. In: South African Journal of Linguistics 8(2): 69–74.
- VAN POTTENBERG, JEROEN (2004): Der am-Progressiv. Struktur und parallele Entwicklung in den kontinentalwestgermanischen Sprachen. (Tübinger Beiträge zur Linguistik 478) Tübingen: Narr.
- REICHENBACH, HANS (1947): Elements of Symbolic Logic. New York: Macmillan Co.
- RICCA, DAVIDE (1993): I verbi deittici di movimento in Europa: una ricerca interlinguistica. Pubblicazioni della Facoltà di lettere e filosofia dell'Università di Pavia (Bd. 70). Dipartimento di scienze dell'antichità Università Pv. Fac. lettere e filosofia.
- ROTHSTEIN, BJÖRN (2011): Zur temporalen Interpretation von Fügungen des Typs *Sie kamen gelaufen*. Zeitschrift für Germanistische Linguistik 39, 356–376.
- SCHÄFER, LEA (im Ersch.): Jiddische Wenkerbögen. Nebst Überlegungen zur Genese jiddischer Pluraldiminution auf Basis der Wenkermaterialien. Erscheint in: Deutsche Dialektgeographie (DDG).
- SCHÄFER, LEA (2017): Sprachliche Imitation. Jiddisch in der deutschsprachigen Literatur (18–20. Jahrhundert). Berlin: Science Press
- SCHÖNDORF, KURT ERICH (1991): kommen mit Infinitiv, Partizip Präsens oder Partizip Präteritum. Zu Varianten einer Prädikatsfügung im Frühneuhochdeutschen. In: ASKEDAL, JOHN OLE / BRANDT, GISELA / SCHÖNDORF, KURT ERICH (Hrsg.): Osloer und Rostocker Studien zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Oslo: Universität Oslo, 11–26.
- SCHIRMUNSKI, VIKTOR (1962): Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formlehre der deutschen Mundarten (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur 25). Berlin: Akademischer Verlag.
- SCHÖNDORF, KURT ERICH (1998): Zur Geschichte und Verbreitung der Fügung *ich kamgegangen* in der Germania. In: ASKEDAL, JOHN OLE (Hrsg.): Historische germanische und deutsche Syntax. Akten des internationalen Symposiums anlässlich des 100. Geburtstages von INGERID DAL OSLO, 27.9.–1.10.1995, 261–270.
- TALMY, LEONARD (1985): Lexicalization patterns: semantic structure in lexical forms. Language Typology and Syntactic Description 3, 57–149.
- TIMM, ERIKA (2005): Historische jiddische Semantik. Die Bibelübersetzungssprache als Faktor der Auseinanderentwicklung des jiddischen und des deutschen Wortschatzes. Tübingen: Niemeyer.
- TRAUGOTT, ELIZABETH (1978): On the expression of spatio-temporal relations in language. In: JOSEPH H. GREENBERG / CHARLES A. FERGUSON / EDITH A. MORAVCSIK (Hg.), Universals of Human Language, Vol. III, 369–400.
- TYROLLER, HANS (2003): Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik: Beihefte 111). Stuttgart: Steiner.
- VIKNER, STEN (2001): Verb movement variation in Germanic and optimality theory. Habilitation. Universität Tübingen.
- VOGEL, PETRA M. (2005): Neue Überlegungen zu den Fügungen des Typs *ich kam gefahren* (*kommen* + Partizip II). Zeitschrift für germanistische Linguistik 33: 57–77.
- WEINREICH, URIEL (1968): Modern English-Yiddish. Yiddish-English Dictionary. New York: Schocken Books.
- WEISS, HELMUT (2017): Warum gibt es (im Bairischen) keine kochenden Hausfrauen, sondern nur kochendes Wasser? Über seltsame sprachliche Lücken und Beschränkungen. In: SONJA ZEMAN / MARTINA WERNER / BENJAMIN MEISNITZER (HG.), Im Spiegel der Grammatik, Beiträge zur Theorie sprachlicher Kategorisierung Bd. 95, 53–67.
- WILLIAMS, BRITT (1980): On the development of the construction *kommen* + Perf. Part. in German. In: COPELAND, JAMES E. / DAVIS, PHILIP W. (Hg.): The 7th Lacus Forum. Columbia: Hornbeam, 374–387.
- WIESINGER, PETER (1989): Zur Passivbildung mit *kommen* im Südbairischen. In: PUTSCHKE, WOLFGANG ET AL. (Hg.): Dialektgeographie und Dialektologie, 256–268.

- WIESINGER, PETER (1983): Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: WERNER BESCH, ULRICH KNOOP, WOLFGANG PUTSCHKE / HERBERT ERNST WIEGAND (Hg.), *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. Zweiter Halbband (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 1.2)*, 807–900.
- WU, JUNHUI / HE, QINGSHUN / FENG, GUANGWU (2016): Rethinking the Grammaticalization of Future be going to: A Corpus-based Approach. *Journal of Quantitative Linguistics* 23, 317–341.

## KORPORA

Deutsch	DWDS = <i>Referenz- und Zeitungskorpora des Wörterbuchs der Deutschen Sprache</i> (1488–2016). 1.278.300.140 Tokens	MHDBDB = <i>Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank</i> ; lit. Texte (ca. 1100–1500). 10.422.716 Tokens.		
Niederländisch	DBNL = <i>Digitale Bibliotheek voor de Nederlandse Letteren</i> ; lit. Texte (1170–2010). 161.642.988 Tokens	CMNL = <i>Corpus Middelnederlands</i> basiert auf dem <i>Middelnederlandsch Woordenboek</i> ; vorwiegend lit. Texte (1250–1500). 3.044.417 Tokens		
Friesisch	KSF = <i>Korpus Sprutsen Frysk</i> ; freie Rede Transkripte (2. Hälfte 20. Jh. – 2013). 650.000 Tokens; online <a href="http://www1.faknaw.nl/exist/ksf/index.xml">http://www1.faknaw.nl/exist/ksf/index.xml</a> [letzter Zugriff 07/2017]			
Afrikaans	VivA = <i>Virtuele Instituut vir Afrikaans</i> ; Annotierte Sammlung verschiedener Textquellen und anderer Korpora. 132.916.578 Tokens; online <a href="http://www.viva-afrikaans.org">http://www.viva-afrikaans.org</a> [letzter Zugriff 07/2017]			
Jiddisch	YMC = <i>Yiddish multimedia corpus</i> ; Tonaufnahmen (21. Jh.). 90.869 Tokens; online <a href="http://web-corpora.net/YiddishMultimediaCorpus/search/#">http://web-corpora.net/YiddishMultimediaCorpus/search/#</a> [letzter Zugriff 07/2017]	CMY = <i>Corpus of Modern Yiddish</i> ; vorwiegend lit. Texte, Zeitungsartikel (20.–21. Jh.). Ca. 10.000.000 Tokens; online <a href="http://web-corpora.net/YNC/search/">http://web-corpora.net/YNC/search/</a> [letzter Zugriff 07/2017]	HSJ = <i>Historische Syntax des Jiddischen</i> ; lit. Texte, wenige Briefe (1572–1692/96). 41.878 Tokens; online <a href="http://www.indogermanistik.uni-erlangen.de/Web/ProjektHSJ.htm">http://www.indogermanistik.uni-erlangen.de/Web/ProjektHSJ.htm</a> . <a href="http://hdl.handle.net/11022/0000-0000-24F9-F">http://hdl.handle.net/11022/0000-0000-24F9-F</a> [letzter Zugriff 07/2017]	DCY = <i>Diachronic Corpus of Yiddish</i> ; lit. Texte, Gerichtsprotokolle (1462–1993). Ca. 200.000 Tokens; erstellt, annotiert und zur Verfügung gestellt von Beatrice Santorini.

Tab. 4: Herangezogene Korpora

## BELEGE DIALEKTWÖRTERBÜCHER

## Partizip Präsens

- Siebenbürgisches Wörterbuch (Bd. 5: 261) *er ist reitend, fahrend gekommen*

## Kommen + Partizip Perfekt

- Hamburger Wörterbuch (Bd. 2: 930) *(vereinzelt im 18. Jh., häufiger seit dem 19. Jh.): he kam in mine Kamer hergeflagen (1716); een Eagen hummt gefah'n (1860); an Deck suust k.; mit etw. anslēpt k.; anböst, andrōvt, anhumpelt k.*
- Badisches Wörterbuch (Bd. 3: 213) *er kommt gfahre*
- Siebenbürgisches Wörterbuch (Bd. 5: 261–262) *kommen die Haiducken gerant, e kit gedräwelt*
- Westfälisches Wörterbuch (Bd. 3: 1046) *Hei kömmt angelaupen, Do kamm öener achtern Bäume weg sprungen, Hä kām angetoddelt*
- Thüringisches Wörterbuch (Bd. 3: 517) *des Wasser kümmt gerollt*
- Mittelelbisches Wörterbuch (Bd. 2: 655) *De Hunne kamten ahnelopen*
- Schwäbisches Wörterbuch (Bd. 4: 592) *er kommt gelaufen, gefahren, gerennt*
- Nordharzer Wörterbuch (S. 104) *e koum do gerannt*
- Luxemburger Wörterbuch (Bd. 2: 424) *hei kommen se gedanzt*
- Pfälzisches Wörterbuch (Bd. 4, S. 423) *gefahre (geloffe, geschliche, gehuppst) k.*
- Obersächsisch-Erzgebirgisches Wörterbuch (Bd. 2: 78) *angebattalcht kommen*
- Wörterbuch der obersächsischen Mundarten (Bd. 2: 616) *kimmet der awer onjebärscht!*
- Rheinisches Wörterbuch (Bd. 4: 1151) *k. se gelaf, geräst, gezu (gezogen), ugewalz usf. Merz, Allg.; do küt e gegange, gespronge, geschlapp, gepön-gelt (mit einer Last), herangehöpp – gedanz usf.*

## Kommen + zu-Infinitiv

- Schweizer Idiotikon (Bd. 3: 263) *er chunnt z'laufen, er chunnt chon z'rennen*
- Hamburger Wörterbuch (Bd. 2: 930) *(seit dem 19. Jh): da kummt he all h'ruuttoslieken (1834); kem en Stutzer öbern Wall to gahn (um 1870); da köhm se achter mi to loopen (1875); mit sien Sack antodrēgen k.; antojōgen, antosnuven, rintopedden, vortofören k.*
- Mecklenburgisches Wörterbuch (Bd. 4: 67) *he is to riden kamen, do kemen se hertokamen*
- Rheinisches Wörterbuch (Bd. 4: 1151) *de Vogel kom ze flegeεε. k. + ze (te) + Inf. [...]; do küt e ze gohn, lofe, flege, fahre; he kom ze regge (reiten), renne, lans de Bösch ze gohn usf.; he kom ze sterve Rip, Berg, Nfrk; hea könnt mich ze begeane (begegnen) Aach-Stdt; nur Klevld in folgenden*

*Verb. dor komm ek an en von die klein Hüskes te gohn; do kömp en Knos (Stechmücke) her te steken (stechen)*

- Westfälisches Wörterbuch (Bd. 3: 1046) *Do kām ,e te läop ’m, Do kümet ,e an te biäßen*
- Wörterbuch der westfälischen Mundarten (S. 148): *he küämt te lôpen = er kommt gelaufen; (früher mit dem blossen infinitiv: ik kom sliken.*
- Elsässisches Wörterbuch (Bd. 2, Sp.888a) *Jetzt kummen sie ze fahren*
- Preußisches Wörterbuch (Bd. 3, S. 440) *He kām to foahre*
- Fering-Öömrang Wurdenbuk / Wörterbuch der friesischen Mundart von Föhr und Amrumwan (S. 275): *a kaat tuluupen komt wenn die katze ange-laufen kommt*

#### *Kommen + zu-Gerundium(-s)*

- Schweizer Idiotikon (Bd. 3: 263) *Er chunnt z’ gumpets, z’ chrüchets, z’laufets*

#### *Null-Infinitiv*

- Schwäbisches Wörterbuch (Bd. 4: 592) *(nicht mehr geläufig) Kom ... der Kunig S. hie einreytten*
- Hamburger Wörterbuch (Bd. 2: 930) *wan ein geselle wandern kumbt (1577); dar kümt he syn sinnigen hergahn (1633); seht, wo he doch man loepen kumpt (1650); „tostygen kamen: angewandert kommen“, Ri (1755), 291; do keem he anstiegen (1802); da kahmt se herstieg (1818); dor kamt’s mir ehr andregn Mähl (1868); as de Floot öber den Slick loopen keem G. Fock; an Deck biestern k.; in de Döns pedden k.; üm de Eck tappen k.; uut de Dör susen k.; mit etw. anslēpen k.; e-n nōlopen k.; anfössen, dōljumpen, ranswümmen rinseiln, roberschippeln, uut’n Düüstern ruutscheten k.*
- Fering-Öömrang Wurdenbuk / Wörterbuch der friesischen Mundart von Föhr und Amrumwan (S. 275): *diar komt en skap uunsilen da segelt ein Schiff heran, diar komt en tonerbi apsaaten da zieht ein Gewitter auf*
- Westfälisches Wörterbuch (Bd. 3: 1046) *(urspr. Part. Präs.) He kümp d’r an loop’n, Dör kummt heï anschliēpen mit sinen Akten, He kām drūt bi-ärß’n*
- Wörterbuch der westfälischen Mundarten (S. 148): *he küämt te lôpen = er kommt gelaufen; (früher mit dem blossen infinitiv: ik kom sliken*